Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit

Loewen, W. D. Perdonville Rd. R.R. 5 June56

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba Mittwoch, 7. März 1956 | Nummer 10

Die heilige Passion.

Selbst die Füchse haben Gruben
Und die Vögel ihre Stuben,
Wo sich grün ein Zweig belaubt;
Du nur hattest nicht auf Erden,
Wo du gingst in Knechtsgebärden,
Hinzulegen nur dein Haupt.

Seit die Mutter dich empfangen,
Ist der Schmerz durch dich gegangen,
Bis dein Herz im Tode brach.
Du, die Liebe, das Erbarmen,
Hingst mit ausgespannten Armen
In der Glut der Sündenschmach.

Unsre Leiden, unsre Plagen
Hast du priesterlich getragen,
Uns mit Gott versöhnt im Schmerz;
Deine bangen Leidensstunden,
Deine heil'gen Todeswunden
Gießen Oel in unser Herz.

Alle Seelen, die da hangen
Zitternd in des Todes Bangen,
Sind gelegt an deine Brust.
Ihre Leiden, ihre Schmerzen
Brechen sich an deinen Schmerzen,
Und da stirbt sichs selbst mit Lust.

Von dem Himmel zu der Erde,
Daß die Erde himmlisch werde,
Steigst du ewiglich herab;
Und mit ewgem Licht und Leben
Machst du alles licht und eben,
Machst zur Himmelstür das Grab.

Ludwig Pfotenhauer.

Es quillt für mich das teure Blut...

Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! (Matth. 27, 25).

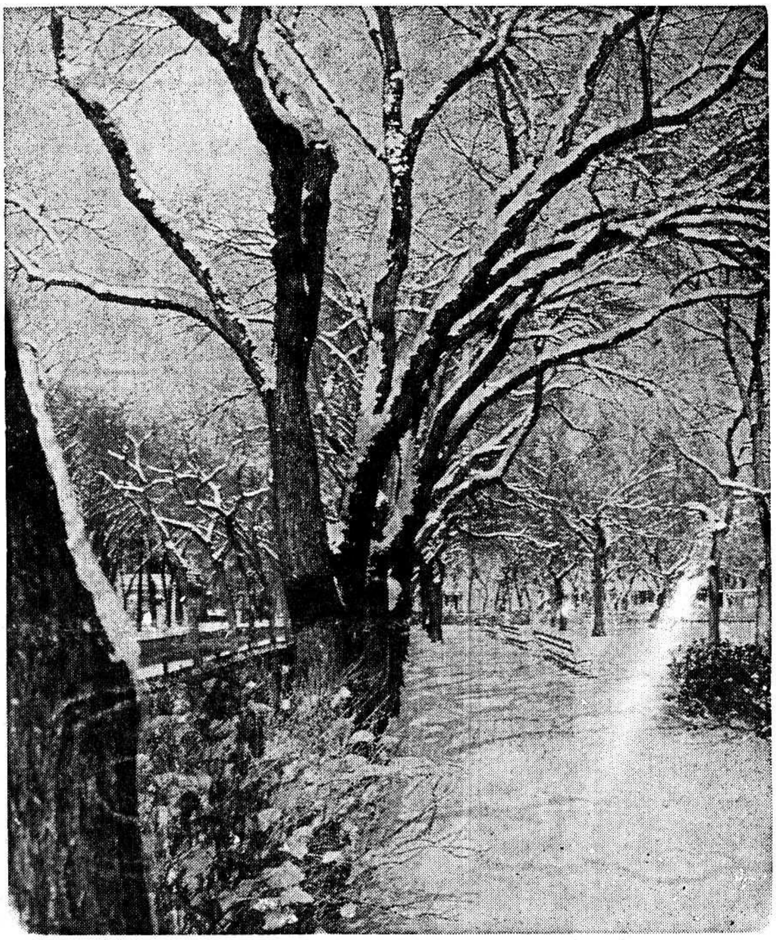
Es gibt Worte in der Heiligen Schrift, über denen in besonderer Weise der Geist des lebendigen Gottes waltet. Zu ihnen gehört auch unser Wort. Ob die Juden geahnt haben, daß damit Gottes Gericht über ihr Volk hereinbrechen würde? 40 Jahre später ging ihre Stadt, ihr Tempel in Flammen auf; das Blut des Unschuldigen kam buchstäblich über Israel, und so ist es bis auf den heutigen Tag. Aber wenn Gottes Geist uns das innere Auge öffnet für eine prophetische Schau dieses Wortes, dann leuchtet uns daraus die unendliche Barmherzigkeit Gottes in Christus Jesus entgegen. Dann steht unser Geist anbetend still vor dem tiefen Geheimnis unsrer Erlösung, die wir haben durch das teure Gotteslamm, das auf Golgatha für eine ganze Welt, auch für das jüdische Volk, sein Leben dahingab in den Tod. „Es quillt für mich dies teure Blut, das glaub und fasse ich: es macht auch meinen Schaden gut, denn Christus starb für mich." Das ist und bleibt der gläubigen Gemeinde Fundament und Seligkeit. Halleluja!

Bibelschule in Montevideo, Uruguay,

vorne die Lehrer G. H. Sukkau und C. C. Peters mit ihren Frauen.

Winnipeg im Winter.

Central Park.



Wir lieben unsere Stadt und ihre Parks im weißen Kleide, aber in diesem Winter kommt des Guten zu viel. Wir werden also diesen Winter ohne Bedauern gehen sehen: „Scheiden tut weh, aber dein Scheiden macht, daß uns das Herze lacht, Winter, ade!" – Es kostet der Stadt etwa ½ Million Dollar, Straßen und Fußstege durch den Winter von Schnee freizuhalten.

Bage, Brasilien.

Wir freuen uns, berichten zu dürfen, daß wir den Unterricht in Montevideo, Uruguay, im Segen abschließen konnten.

Die Schüler waren bei der Arbeit und haben immer wieder dem Herrn gedankt, der ihnen diese schöne Gelegenheit gab, etwas zu sammeln für ihre unsterbliche Seele und auch für den Dienst, **der ihrer wartet.**

Ich sende ein Bild der Schüler und Lehrer.

Mit großer Freude und innerem Verlangen von ihm, dem Heiland, mehr zu lernen, sind sie gleich wieder in Bage eingerückt und lernen hier weiter. Wills Gott, so erhalten unsere Gemeinden in diesen jungen Menschen tüchtige, freundliche Arbeiter.

Die Südamerikanische Konferenz der M.-Br.-Gem., die am 5. Februar ihren Abschluß fand, war zum großen Segen. Es war erhebend, zu sehen wieviele Gäste und Delegaten aus den verschiedenen Gemeinden der M.-Br.-Gem. in Südamerika erschienen waren.

(Fortsetz. auf S. 4—5)

Die Spenden für die Notlage

in Afrika und in Südamerika wurden rechtzeitig erhalten.

Gemeinden und Einzelpersonen haben prompt und reichlich Gaben eingeschickt für spezielle Hilfe im Hungergebiet Kajiji in Afrika und auch für Unterstützung in Paraguay, berichtet die Wohlfahrtsbehörde der M.-Br.-Gem., Hillsboro, Kansas. Diese Behörde hat $2000 für Kajiji abgeschickt. (Der Kassenführer für Kanada hat von hier schon $4000 überwiesen. — C.A.D.) Diese schnelle Hilfe hat großen Erfolg. Dr. E. W. Schmidt und Helfer konnten sofort eine Versorgungsstation für Schulkinder und für Patienten des Hospitals einrichten. Zuerst wird denen geholfen, die an Unterernährung leiden. Also brauchen wir die Hungernden nicht mehr zurück in ihre Dörfer schicken

(Fortsetz. auf S. 4—5)

Nachrichten:

— Am 29. Februar gab der Präsident der USA, D. Eisenhower, die mit großer Spannung erwartete Erklärung ab, daß er gesundheitlich von seinem Herzanfall wieder soweit hergestellt sei, daß seiner Kandidatur für die kommende Präsidentenwahl nichts im Wege steht, falls seine Partei (Republikaner) ihn nominieren möchte.

— Kanada und Sowjetrußland unterzeichneten in letzter Woche einen dreijährigen Handelspakt. Moskau verpflichtet sich, im Laufe der nächsten 3 Jahre 40—50 Mill. Bushel kanadischen Weizen zu kaufen. Ottawa verringert bestehende Zolltarife auf russische Importartikel. Der Weizen soll von Vancouver nach den fernöstlichen Provinzen des russischen Riesenreiches geliefert werden.

— Dr. H. A. Warkentin, Immigrationsbeamter der CPR, ist nach 30 Dienstjahren im Alter von 65 Jahren Ende Februar in den Ruhestand getreten. Dr. T. O. F. Herzer, dessen Abschied von seinem Posten als Chef der Canada Colonization Association wir Ende Januar meldeten, geht es gesundheitlich nicht gut, und er befindet sich zur Pflege im General Hospital. Beide Männer haben in der Einwanderungs- und Siedlungsarbeit in Kanada große Dienste geleistet. (Spezieller Artikel über ihre Arbeit folgt).

— Ein vielen bekannter Immigrations- und Siedlungsbeamter der CNR ist John J. Wieler, Saskatoon, früher Winnipeg. Am 24. Februar erhielt er die beunruhigende Nachricht, daß man seine Ehegattin, die sich auf einer Besuchsreise nach Ontario befand, auf der CNR-Station Hornpayne, Ont., in bewußtlosem Zustande vom Zuge genommen hatte. Sie

(Fortsetz. auf S. 8—4)

Unsre christliche Höhere Schule (High School).

Von H. H. Janzen.

Nach unserem kanadischen Bildungssystem steht die Höhere Schule (High School), zwischen der Volksschule, mit ihren 8 Klassen, und der Universität. Je nach der Provinz, in der sich diese Höhere Schule befindet, hat sie entweder 4 oder 5 Klassen. Die letzte Klasse wird in jedem Falle als Eintrittsjahr der Universität betrachtet. Der Schüler, der das vorgeschriebene Pensum dieser Höheren Schule erfolgreich beendet hat, bekommt das Reifezeugnis.

Es gibt heute kaum einen Beruf, für den man nicht die Höhere Schule als Vorbedingung absolvieren müßte. Der Lehrer, die Krankenschwester, der Arzt, der Ingenieur, der Advokat, die Büroangestellte, ja selbst der Farmer, der seine heute stark kommerziellisierte Farmerei erfolgreich betreiben will, sie alle müssen die Höhere Schule besucht haben.

Der Drang zu diesen Schulen seitens der Jugend ist deshalb heute auch so stark. Nicht nur die Jugend sucht die höhere Bildung sondern auch die Eltern drängen darauf, daß die Kinder diese Schule besuchen. Die Erklärung für diesen Wunsch hört man oft so aussprechen: Ich habe so schwer arbeiten müssen und habe es im Leben doch zu nichts gebracht, weil mir die höhere Bildung fehlte. Mein Kind soll es im Leben leichter haben; es soll die Höhere Schule besuchen. Kommt man zur Winterszeit in die Landgemeinden, dann merkt man eine auffallende Abwesenheit der jungen Menschen. Viele von ihnen sind in der Stadt, und entweder arbeiten sie dort, oder sie besuchen die städtischen Schulen.

Das kanadische Schulwesen bietet dem Schüler eine gute, allgemeine Bildung. Geld ist bei der Ausstattung dieser Bildungsanstalten kein Problem, dafür zahlen die Land- und Häuserbesitzer ihre Steuern. Zeigt die Kasse Ebbe, dann werden die Steuern ganz einfach erhöht. Einen sehr beträchtlichen Zuschuß von Mitteln erhält die Regierung vom Alkoholverkauf. Nicht gerade eine ideale Quelle für Mittel zur Bildung der Jugend.

Eines jedoch bieten unsere Landesschulen dem Kinde nicht, weder in der Volksschule noch in der Höheren Schule. Dieses eine aber ist durchaus wesentlich. Ich denke hier an den Religionsunterricht. Wohl haben wir in unsern Gemeinden ein gut aufgebautes Sonntagsschulsystem, und manches lernen die Kinder hier aus Gottes Wort. Immer aber sind es nur 52 Sonntage im Jahre, mit höchstens 30—45 Minuten Unterricht, also von 26 bis 29 volle Stunden Religionsunterricht. Bei diesem Unterricht handelt es sich leider meistens nur um das Erbauliche und nicht um das systematische Lernen und Bekanntwerden mit dem Plane Gottes mit den Menschen. Das ist ein empfindlicher Mangel, der sich dann im späteren Leben in einer unheimlichen Unkenntnis der biblischen Tatsachen offenbart. Die Sonntagsschule ist heute das wichtigste Missionsfeld der gläubigen Gemeinde und von hier rekrutieren sich wohl die meisten der neuen Mitglieder derselben Wir danken Gott für diese Einrichtung.

Sodann haben wir unsere Bibelschulen. Jahrzehntelang haben junge Leute aus unsern Gemeinden hier in diesen Schulen einen tüchtigen Unterricht aus Gottes Wort genossen. Sie lernten auch, ihr Leben nach demselben zu ordnen und meistens kamen unsere frömmsten Gemeindeglieder aus den Bibelschulen. Hier wurde der Missionsgeist geweckt und gepflegt und Anweisung erteilt, wie man vorgeht als persönlicher Seelengewinner, Sonntagsschullehrer, ja auch als Mitarbeiter in der Verkündigung des Wortes Gottes. Die Bibelschule aber gab und gibt auch heute noch keine Ausrüstung für einen Beruf. Wir sind aber berufshungrig geworden, und die Farm kann heute nicht mehr, wie früher, alle unsere jungen Leute befriedigend beschäftigen. Der Traktor und die Mähdreschmaschine verdrängen unsere Kinder von den Bauernhöfen. Da bleiben dann noch die verschiedenen Berufe. Daher nimmt die Zahl der Schüler in den Bibelschulen ständig ab und die Höheren Schulen sind überfüllt.

Unsere christliche Höhere Schule gibt dem jungen Menschen das Wissen, das er braucht, um sich im Leben einen Beruf wählen zu können. Sie gibt ihm aber noch mehr — einen systematischen Religionsunterricht.

Es ist unser Bemühen, in diesen Schulen Lehrer anzustellen, die überzeugte Christen sind und sich auch zu denselben Glaubensgrundsätzen bekennen, die wir hochhalten. Diese Lehrer bieten dem Schüler die wissenschaftlichen Gegenstände in christlicher Beleuchtung, um so das junge Herz an den Klippen des Zweifels und Ungehorsams vorbeizuführen. Sie bemühen sich, ins Herz des Schülers eine Hochachtung vor und Liebe zu dem Glauben und der Geschichte unserer Väter einzupflanzen, damit, wenn sie in den verschiedenen Berufen tätig sein werden, sie unserer Gemeinschaft nicht fremd und kritisch gegenüberstehen. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!"

Aus den Höheren Schulen treten manche Schüler in die Bibelcolleges ein, wo sie sich für irgendeinen speziellen Dienst im Weinberge des Herrn vorbereiten. Von hier sollen unsere Prediger, Missionare und Jugenderzieher kommen, die in den nächsten Jahren unsern Gemeinden vorstehen und das Gemeindeschifflein durch den Sturm und die Wogen des stark wachsenden Materialismus und Rationalismus hindurchführen sollen.

Aus dem Grunde bemühen sich Lehrer und Eltern, in den Höheren Schulen eine christlich-geistliche Atmosphäre zu schaffen, damit die Schüler die Schule absolvieren und dabei ihre Frömmigkeit bewahren. Ja, mancher Schüler fand in diesen Schulen seinen Heiland und weihte sein Leben ihm und seinem Dienst.

Es wird uns klar, daß die christliche Höhere Schule eine große Bedeutung hat, sowohl für den Schüler, die Eltern, als auch für die Gemeinde. Wenn ich für den Bau des Reiches Gottes in Haus und Gemeinde einen Sinn habe, dann kann ich nicht anders, als die christliche Höhere Schule unterstützen. Damit zeige ich, daß ich einen Weitblick habe, daß ich an die Zukunft unserer Gemeinden denke, und so wird mir diese Schule ein Muß. Dann kann ich meine Unterstützung dieser Schule, und mit ihr auch die der lieben Bibelschulen und Bibelcolleges nicht abhängig machen von dem Umstand, ob mein Kind die Schule besucht oder nicht, und ob sie geographisch passend gelegen ist, oder nicht, sondern nur von der Warte des Reiches Gottes aus. Sie wird für mich dann eben ein Missionswerk, das ich um des Herrn willen unterstütze.

Nur wer absolut blind ist gegen die Gefahren, die unserm Gemeindeleben heute von allen Seiten drohen, sieht nicht, wie allmählich fremde Einflüsse zu uns eindringen und die Struktur desselben unterminieren. Wir werden unsere Jugend den Gemeinden nur dann erhalten, wenn wir es verstehen werden, ihr das Wissen der Welt in christlicher Beleuchtung, ihr die Geschichte und Glaubensprinzipien der Gemeinde klar und verständlich einzuprägen und sie in einer christlichen Atmosphäre für Beruf, Heim und Gemeinde zu erziehen.

Indianersiedlung.

Von G. B. Giesbrecht,
Fernheim, Chaco, Paraguay.

Durch die 20 Jahre unserer Missionstätigkeit ist es uns zum Bewußtsein gekommen, daß wir unsern kindlich gläubigen Indianern schuldig sind, auch in kultureller und zivilisatorischer Hinsicht etwas zu tun.

Wir denken nur daran, daß wir, die Mennoniten, ihnen ihre ursprüngliche Existenzmöglichkeit genommen haben. Wo sind ihre kleinen Aeckerchen und ihre Jagdgründe?

Im Hinblick auf die Kultur des Indianers ist er der Verlierende. Seine Kultur: — Spinn-, Web- und Töpferarbeit — ist nur noch eine Rarität. Er hat sie zu bald — durch unsern ungewollten Einfluß — aufgegeben. Der Umstand, daß er bei weitem in der Minderheit ist und in voller Abhängigkeit vom weißen Manne lebt, hat sehr viel dazu beigetragen. Obwohl sein Lebensstandard niedrig ist, wiegt er sich in Zufriedenheit. Die Kultur des Weißen hat ihn betört und unbewußt folgt er ihr: Glänzende Schuhe statt Sandalen aus Tapirleder; weiße, gebügelte Hosen statt eines Rehfells; ein Sonntagshemd mit Krawatte statt eines nackten Oberkörpers; moderne Frisur statt halblangem, mit einer Kaktusschnur zusammengebundenem Haar; möglichst eine gute Jagdflinte statt Pfeil und Bogen; Brot, Reis, Honig statt wilde Schoten, Beeren, Kaktuswurzeln, Heuschrecken, Eidechsen und anderem mehr, das ist sein Ideal.

Kommen wir ihm nicht helfend entgegen, so sinkt er hinab zum Bettler und möchte von diesem Niveau aus alle erdenklichen Kulturgüter genießen. Das Resultat seiner Anschauung ist sehr einseitig. Er sieht den Genuß, doch nicht die Mühe im Erwerb der Güter.

Um dem gläubigen und frommen Lengua Handreichung zu tun, der Vergebung im Blute Christi gefunden und innerlich eine sehr gute, lobenswerte Stellung einnimmt und in einem Gebet und Zeugnis immer wieder auf sein Einst und Jetzt hinweist, haben wir in der Missionsarbeit nach Wegen gesucht, ihm zu Hilfe zu kommen. Die Kluft, die verhängnisschwer zwischen seinem Urzustand und den gegenwärtigen Verhältnissen besteht, muß überbrückt werden. Offenbar braucht er hier feste, gezügelte und liebevolle Dienstleistung.

Nun trafen wir eine Auslese aus einer größeren Indianergruppe und befragten sie um ihre Stellungnahme zu einer eventuellen Ansiedlung. Freudig wurde dieses Angebot von 22 Familienvätern bejaht und angenommen. Je 5 ha (etwa 12 Acker) pro Familie wurden zugemessen, ausgerodet und umzäunt. Mit großer Begeisterung wurde diese Arbeit von den „Landeigentümern" unternommen und in kurzer Zeit durchgeführt. Mit der sehr beschränkten Zugkraft, die sie in ihren dürftigen Pferdchen hatten, wurden die ersten Furchen gezogen, und hoffnungsvoll streuten sie den Samen. Unerwartet gut ist der Einsatz für die neue Scholle unter den Bewohnern dieses vor drei Monaten angelegten Dörfchens in der Nähe des Missionshofes.

Alle Familienväter außer einem sind Glieder unserer Lenguagemeinde und werden von uns betreut. Unter ihnen sind aber auch zwei eingeborene Evangelisten und ein Indianer, der uns schon 6 Jahre im Schulunterricht behilflich ist.

Wir wissen, daß dieses neue Projekt von manch einem stark kritisiert wird, aber auch vielen lieben Brüdern hat es der Herr aufs Herz gelegt, für diese aus „der Ferne" Zurückgekehrten Herz und Hand zu öffnen. Dafür wollen wir dankbar sein. „Was du tatst an den Aermsten der Lieben, das hast du getan auch an mir."

Briefe aus Rußland.

Alißowo, Orenburg,
9. Mai 1954.

Liebe Geschwister John u. Anna Dück und Kinder samt euren Großkindern! — Gestern kam Gerhard nach Hause und sagte: „Wir haben Gäste bekommen!" Es war ein Brief von Dir, lieber Schwager. Den größten Dank dafür und auch für die Bilder. Von Eurem John haben wir schon etliche Bilder, aber von Peter und seiner Familie haben wir noch keine. Peter soll schreiben und Greta ein Bild zum Andenken schicken, auf dem alle drei sind.

Ich will Euch von unserm tiefen Schmerz berichten, daß der Herr unsern lieben Wanja in diesem Winter, am 23. Januar, heimholte. Wir erhielten am Todestag noch ein Telegramm von unserem Bruder Johann Lärg und fuhren gleich nach Tscheljabinsk. Als wir hinkamen, war Wanja aber schon tot. Sie haben 3 Kinder, Heini, 5, Olga, 3, Wanja, 2. Sie hatten ein sehr schönes Haus. Seine Frau ist eine geb. Hilde Abram Krüger. Sie hatten so ein schönes Familienleben.

Im vorigen Herbst waren sie zu Hause, weil wir dachten, Papa würde sterben. Ihn hatte ein Pferd geschlagen. Därme waren gerissen. Sie haben ihn aber mit dem Flugzeug ins Krankenhaus nach Orenburg gebracht und ihn operiert, und jetzt ist er wieder ganz gesund.

Hilde wohnt jetzt bei uns, sie verkaufte dort ihre Wirtschaft. Dort war es gut, daß John B. u. Liese mit ihren 3 Kindern nicht weit ab von ihnen wohnten. Sie waren zu unseren Kindern wie liebe Eltern und haben sich ihrer sehr angenommen. Nun sehnen sie sich sehr nach ihnen und wollen auch gerne zurück, obwohl sie dort gut leben.

Lydia und Franz wohnen mit 3 Kindern in Karaganda. Franz Koops, die Eltern, wohnen da und wollten die Kinder dorthin haben.

Petka hat die Tochter Hilda von Jasch Friesens geheiratet. Sie haben 2 Kinder. Petka und Hilda haben sich die Wirtschaft, die früher Peter Pötkers gehörte, gekauft, da wollen jetzt beide Familien wohnen.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: ' THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Zu Hause haben wir keine Kinder mehr. Hein, 21, und Witja, 15, lernen in Orenburg. Greta ist dick und gesund und hilft, die Großkinder erziehen. Die Kinder lieben sie auch alle sehr. Sie schafft alle Arbeit, und ihr geht es gesundheitlich besser, als früher, als sie noch jung war. Sie führt ein Gebetsleben.

Isaak Pötker wohnt noch in Tscheljabinsk bei seinen Kindern.

Franz Vogts wohnen hier und sind beide gesund. Unsere Mama ist 1950 gestorben. Maria und Martha sind noch allein. Es geht ihnen gut. Im Sommer waren sie hier auf Besuch.

Im Herbst 1947 brannte unser Haus ab. Der Blitz war eingeschlagen. Wir konnten fast alles retten, nur was auf dem Boden war, verbrannte. Nun haben wir uns ein kleineres Haus gebaut.

Lieber John, bitte schreib uns, und auch Jakob Dücks und Cornelius Pötkers und Jasch Dicks, mit denen wir oft so glücklich zusammen waren. Wir grüßen alle herzlich.

Wo sind Margaretha, Sara und Mariechen Schmidt und Tina Krüger?

Ich bin schön gesund und kann gut arbeiten. —

(Dann schließt dieser Brief.
— Einsend.)

* * *

Sonntag, 16. Okt. 1955.

Schon vor einem Jahr hatte ich geschrieben, habe den Brief aber nicht abgeschickt und lege ihn jetzt bei. (Wohl der Brief oben – Red.) Es ist so schön wie im Sommer, und wir sind fertig für den Winter. Maria wird am 23. Okt. 61 Jahre alt, und kann noch immer gut arbeiten. Das ist eine große Gnade von Gott.

Wir hatten diesen Sommer eine große Dürre und außerdem viel Heuschrecken und anderes Ungeziefer.

John und Liese wohnen noch in Tscheljabinsk. Johann hat sich in diesem Sommer bekehrt und auch gleich taufen lassen. Er ist nun sehr glücklich mit seiner Liese. Maria wird wohl noch zu ihnen fahren, um sie zu besuchen. Lydia war mit 3 Kindern von Karaganda hier zu Besuch.

Franz Koops leben in irdischer Hinsicht dort auch ganz gut.

Für Anna noch einen Gruß von Gerhard. — — (Dann folgt der Schluß. — Einsend.)

* * *

Maria Köhn schreibt:

Ich bin allein zu Hause. Anna und Greta sind zu Besuch und Peter ist zur Gebetsstunde gegangen.

Frau Franz Vogt geb. Sara Pötker erhielt im Sommer von ihrer Schwester einen Brief.

Frau Friedrich Burchat geb. Maria Heinrichs sucht ihren Bruder John Heinrichs. Ist er dort irgendwo?

Unser Bruder John ist schon ganz grau. Liese ist sehr dick, beinahe so, wie unsere Mutter es war, aber sehr klein.

Nun Ihr Lieben, Anna, John und Kinder, Großkinder, ein herzliches Lebewohl und ein fröhliches Wiedersehen. Wenn Ihr uns doch einmal besuchen könntet! Noch eine Grüß von Maria Köhn.

Einsender:

Johann P. Dück.
Box 91, Yarrow, B. C.

In diesem Briefumschlag aus Rußland direkt an die Christian Preß, Ltd., kamen die beiden darunterstehenden Suchbriefe.

Susanna Schellenberg sucht:

1. Schwester Maria Neudorf, geb. 12. Nov. 1900 in Osterwick.

2. Schwester Katharina Fast, geb. 1. März 1907 in Osterwick.

3. Bruder Nikolai Peters, geb. am 25. Sept. 1915 in Osterwick.

Meine Anschrift:

С. С. С. Р. Город Омск, ул. 8 Линия, кв. 95, Шелленберг, Сусанна Николаевна.

Maria Schellenberg sucht:

1. Schwester Anna Siemens, geb am 30. Oktober 1923 in Neuendorf.

2. Bruder Gerhard Zacharias, geb. am 2. April 1930 in Neuendorf.

Meine Anschrift ist:

С. С. С. Р. Город Омск, ул. Арктическая, №31, кв. 26, Шелленберг, Мария Яковлевна.

Frau Maria Radekop geb. Koslowsky sucht ihren Mann Heinrich David Radekop, geb. 1917. Sie und ihre Kinder senden Grüße und bitten um des Gesuchten Adresse.

Dieselbe Frau sucht ihre Onkel Peter und Jacob Hamm. Sie schreibt aus dem Altaj-Gebiet, Rußland, und ihre Adresse ist bei mir zu erfahren.

Rev. D. Durksen,
Box 87, Pincher Creek, Alta.

Ich habe nach über 11 Jahren von meinen Eltern und Geschwistern einen Brief aus Rußland erhalten und möchte ihn gerne in der Rundschau veröffentlich haben. Mir ist die Rundschau von sehr großem Wert. Ich habe sie bisher immer bei meinen Verwandten gelesen, halte sie aber nun für mich selber. Ihr habt eine große Aufgabe!

Es grüßt Euch herzlich als neuer Leser

Henry Bergmann,
Box 253, Tofield, Alta.

Der Brief:

Nowosibirsk, 20. Dez. 1955.

Lieber Sohn Heinrich, da wir Deinen Brief vom 17. Dez. (?) erhalten haben, so will ich Dir auch ein kleines Lebenszeichen geben.

Mama tut zu Hause noch alles und ist auch noch gesund. Meine Gesundheit ist leider schwach. Ich habe Herz-, Leber- und Magenleiden, und das Gehen fällt mir schon sehr schwer.

Peter hat am 9. Okt. dieses Jahres eine Elsa Herzel geheiratet. Sie wohnen bei uns. Mariechen ist noch ledig. Sie gehen alle drei auf Arbeit, verdienen ganz gut, es reicht uns für Essen und Kleider und was wir sonst noch brauchen. Wir haben auch ein fettes Schwein geschlachtet.

Onkel Peter ist im Januar 1945 gestorben.

Franz hat im Februar 1949 eine Anna Hert geheiratet. Sie haben 3 Kinder (Heini, 5 Monate; Mariechen, 5, und Franz, 6 Jahre alt). Franz arbeitet und verdient ganz gut. Anna ist zu Hause bei den Kindern. Sie haben auch ein fettes Schwein geschlachtet, und leiden keinen Mangel. Sie wohnen im Nebenzimmer Nr. 22.

Wir kamen im Dezember 1945 hierher. Jetzt haben wir viel Schnee, und es ist nicht besonders kalt. Wir haben eine schöne, warme Stube, die wir mit Holzkohlen heizen. Alle haben gut warm anzuziehen, so daß uns der Wintec nichts ausmacht.

Tante Lena, Heinz und Gretel sind auch noch am Leben. Die Kinder arbeiten alle, sie haben ein Häuschen in Archangelsk und ihnen geht es gut.

Lieber Sohn Heinrich, grüße Großmama und die Tanten sehr von uns, auch Tante Marie samt Kindern einen herzlichen Gruß von uns allen. Gruß und Kuß von Deinen Dich nievergessenden Eltern. Gruß von Mariechen, Peter, Franz u. Anna samt Kindern. – Wir hoffen auf Antwort.

Tauffest in Curitiba Brasilien.

Ein großes Tauffest in der Mennoniten-Brüdergemeinde bei Curitiba, Brasilien, im Oktober 1955, von dem die Einsenderin des „Rückblicks", Schwester A. Hamm, schreibt.

Ein Rückblick.

„Sinnend steh'n wir an des Jahres Grenze,
Blicken vor uns in das neue hin,
Ob Erwünschtes uns entgegenglänze?
Ob es kommen wird nach unserm Sinn?
Oder ob der Feind den Haß wird wecken?
Ob uns Angst und Kummer zugedacht?
Unser Auge kann es nicht entdecken;
Vor uns ist es jetzt noch finstre Nacht.
Aber hinter uns, da scheint die Sonne —
Kehren wir uns um und schaun zurück,
Da erblicken wir, o welche Wonne!
Nichts als Gnade, nichts als wahres Glück!"

Ja, Gnade hat uns geleitet, getragen und geholfen in den schweren Tagen der Vergangenheit. Des Herrn Hilfe war alle Morgen neu. Wir haben in Ruhe und Frieden unsere Versammlungen, Sonntagsschule mit den Kindern, Gebets- und Bibelstunden abhalten können. Die Bibelschule konnte regelmäßig arbeiten und brachte zum Schlusse des Jahres ein schönes Programm. Im Oktober 1955 durften wir ein Tauffest feiern, wobei 35 Seelen dem Heiland in der Taufe folgten. Unter den Täuflingen waren fünf Ehepaare, also stiegen Männer und ihre Frauen zugleich ins Wassergrab. Möchten sie doch alle erhalten bleiben, damit an jenem Tage, wenn unser Herr die Namen aufrufen wird, nicht eines fehle. Unser Jugendverein brachte uns im November ein Programm mit Liedern und Gedichten. Wir durften auch ein schönes Sängerfest feiern. Am 25. November wurde das Andenken daran gefeiert, als unsere Leute einst aus Rußland errettet wurden. Es ist gut, daß an dem Tage erzählt wurde, in welcher Gefahr unsere Leute waren und wie wunderbar Gott geholfen hat. Es ist schon eine Generation in den 25 Jahren herangewachsen, die nicht weiß, wie es damals war, als ihre Eltern in Angst bei Moskau lagen. Der Herr hat uns beigestanden und hat seine Güte erwiesen!

In der letzten Woche vor Weihnachten war auch die letzte Gemeindestunde, auf der alles fürs nächste Jahr geregelt wurde. Heiligabend brachten die Kinder ein Programm über die Geburt unsres Heilands. Sie machten ihre Sache gut. Mit dem Silvesterabend kamen das alte Jahr und die Feste zum Abschluß. Mit Dank dürfen wir sagen: „Herr, wie ist deine Treue so groß gewesen, und wie führest du die Deinen so wunderbar.

Möge der treue Herr auch in diesem Jahr unser und euer Leiter sein und uns seinen Segen verleihen!

Grüßend,

Fr. A. Hamm.

Eine Jugendarbeiter-Konferenz

der Mennon.-Brüdergemeinde von Ontario fand am 25. Februar im Bethause zu Vineland statt. Sie wurde aber nicht nur durch Vorträge ausgefüllt, sondern alle Anwesenden teilten sich in Arbeitsgruppen zur Besprechung verschiedener Themen.

Vormittags wurden drei behandelt: „Die Organisation unserer Konferenz" — unter Anleitung von Br. C. J. Rempel, Kitchener; „Die Organisation der Lokalgemeinde" — unter Anleitung von Pred. H. P. Penner, St. Catharines; und „Das Erziehungs- und Bildungsprogramm unsrer Konferenz" — unter Anleitung von Pred. D. H. Neumann, Virgil.

Nachmittags kamen zur Besprechung: „Missionsarbeit unsrer Konferenz" — Anleitung von Br. Peter Doerksen, Vineland; „Gesellschaftliche Beziehungen eines Christen" — Anleitung von Pred. J. J. Töws, Kitchener; „Haushaltung mit Zeit, Gaben und Geld" — Anleitung von Pred. J. H. Thießen, Leamington; „Erholung und Unterhaltung eines Christen" — Anleitung von Br. Geo. Wichert, Virgil.

Nach jeder Gruppen-Diskussion versammelten sich alle im Andachtssaal und die Resultate der Besprechungen wurden von einem Sprecher jeder Gruppe mitgeteilt.

Martha Janzen,
Grimsby, Ont.

„Mein Wort soll nicht leer zurückkommen...!"

Radiodienst: „Evangelium für alle" über den Sender „GUAIRCR", Welle 530, Curitiba, Bras. Predigt von **H. Legiehn.**

Text: Apg. 2, 36—41 und 7, 54—56:

„So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christus gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird. Auch mit vielen andern Worten bezeugte er und ermahnte und sprach: Lasset euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht. Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugetan an dem Tage bei dreitausend Seelen."

„Da sie solches hörten, ging's ihnen durchs Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihn. Wie er aber voll Heiligen Geistes war, sah er auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber laut und hielten ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn."

Teure Freunde! Werte Radiohörer! — Heute ruft uns der Herr Himmels u. der Erde, unser Schöpfer und Erhalter und Erlöser, durch den Propheten Jesaja ein sehr verheißungsreiches aber auch sehr ernstes Wort zu: „Also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde hervorgeht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern, es wird ausrichten, was mir gefällt und durchführen, wozu ich es gesandt habe." (Jes. 55,11). — Hiermit verbürgt Gott selbst, der sein Wort gegeben hat, die Wirkung desselben unter allen Umständen. Hier tritt uns damit aber auch der gewaltige Unterschied seines Wortes zu dem der Menschen vor die Seele. Während des Menschen Wort sehr oft wirkungslos im Leeren verschallt, hat Gottes Wort unter allen Umständen, so oder anders immer eine Wirkung. Diese kann entweder eine herrliche und für den Hörer äußerst vorteilhafte oder auch eine schreckliche und für den Hörer äußerst nachteilige sein. Beides aber ist abhängig von dem Verhalten des Hörers, von seinem Willen.

Um uns das einmal zu vergegenwärtigen, nehmen wir aus der Fülle der Geschichte dieses Wortes Gottes einmal zwei Beispiele heraus, von denen das eine

die **rettende Wirkung** und das andere

die **richtende Wirkung** zeigt.

1. Die rettende Wirkung des Wortes Gottes.

Hören wir darüber einmal Apg. 2,36—41: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christus gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz; und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?

Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen...

Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tage hinzugetan bei dreitausend Seelen."

„Da sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz..." und dann weiter: „... die nun sein Wort gerne annahmen..." Das ist die herrliche, rettende Wirkung dieses siegreichen Wortes in der Kraft des Heiligen Geistes.

In dieser Kraft hat es sich behauptet durch die Jahrhunderte und hat sich durchgesetzt und fortgepflanzt von Person zu Person, von Volk zu Volk, von Land zu Land heute bereits bis in die entlegensten Winkel der Erde. Kein Buch der Welt hat auch nur annähernd eine solche oft wütende und haßerfüllte Anfeindung erlebt, wie dieses Buch. Kein anderes in der Welt hat aber auch trotz allem eine solche überwältigend siegreiche Ausbreitung in der ganzen Welt erlebt, wie dieses merkwürdigste Buch. In bereits weit über tausend verschiedenen Sprachen ist es übersetzt worden.

Jedoch seine größte und merkwürdigste Kraft entfaltet das Wort Gottes noch nicht darin, daß es sich angesichts aller Anfeindung behauptet, und nicht in seiner weltweiten Verbreitung, sondern darin, daß es Menschenherzen trifft und sie wie ein Schwert durchdringt, sie anredet, sie überführt und ihr Gewissen aufweckt und so beunruhigt, daß sie Tag und Nacht nicht wieder zur Ruhe kommen können, bis sie ihre Sündenlast und -schuld loswerden. Es weist den Menschen auf den hin, der da in seiner ewigen, gewinnenden Liebe sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen" und „Wer seine Sünde bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen" (Spr. 28, 13).

Auch an den 3000 Menschen an jenem denkwürdigen ersten Pfingsttage erwies sich dieses herrliche Wort Gottes in seiner rettenden Kraft. „Die nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tage hinzugetan (nämlich zur Gemeinde Jesu Christi) bei dreitausen Seelen."

Worin liegt nun auf der Seite der Zuhörer hier die Ursache dieser außergewöhnlichen Wirkung des Wortes Gottes? — Eben darin, daß sie fragen: „Was sollen wir tun?"

In dieser Frage öffnen sie ihr Herz und lassen das Wort zu seiner eigentlichen Geltung und Wirkung kommen. Jedes Fragen ist ein Sichöffnen für die Antwort, ein Hinhören, eine Bereitwilligkeit zu hören und zu befolgen.

Und solch einem empfänglichen und bereiten Herzen wird die Antwort auch niemals vorenthalten werden. Kaum ist die Frage über ihre Lippen: „Was sollen wir tun, liebe Brüder?" so ist auch schon die Antwort da: „Tut Buße...!" Nach solch einer fragenden und bußfertigen Stellung des Herzens sehnt sich unser großer Gott und himmlischer Vater, der die Liebe ist. Von ihm heißt es ja so klar: "Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängstigter Geist, ein geängstigtes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten". Und: „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit", denn: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde."

Nach jenen ersten Dreitausend an dem ersten Pfingsttage haben dasselbe Tausende und Millionen ebenfalls immer erlebt, wenn sie erst fragend ihre Herzen dieser rettenden Kraft des Wortes gegenüber öffneten. Jener Zöllner rief suchend und fragend aus: „Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!" und ging gerechtfertigt in sein Haus. Jener gebildete römische Kerkermeister von Philippi rief sogar seine eigenen Sträflinge und fragte: „Ihr Herren, was muß ich tun, daß ich errettet werde?" Und sofort kam die helfende Antwort: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus errettet." Sogar der größte Theologe aller Zeiten, der Apostel Paulus, fragte ratlos: „Was willst du, Herr, das ich tun soll?" Und die Antwort ließ auch nicht einen Augenblick warten: „Gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst." Und es wurde ihm dort gesagt. Und wie viele, ja unzählbare Scharen haben seither Antwort erhalten, wenn sie fragend in großer Not nach diesem kostbaren, rettenden Wort Gottes griffen.

Auch ich darf es bezeugen, daß mir Gottes Wort noch nie die Antwort auf meine Fragen schuldig geblieben ist. Und auch sie, teurer Freund und Zuhörer, haben es erlebt und werden es erleben, wenn sie, ob nun mit ihrer Sündenlast oder auch mit sonstigen Nöten fragend nach diesem teuren Wort greifen werden und auf Knien den anrufen, der durch dasselbe zu uns redet, daß es ihnen ebenfalls durchs Herz gehen wird. Wir bekommen uns in demselben wie in einem Spiegel zu sehen, erhalten Antwort auf unsere Fragen und wissen, was wir zu tun haben.

Und dann, wenn wir das erleben, wird uns dieses wunderbare, rettende Wort immer teurer, immer wertvoller, immer unentbehrlicher werden. Dafür einmal ein Beispiel:

Der begabte Schriftsteller Wolfgang Borchert hatte großes Aufsehen erregt mit seinem Theaterstück: „Draußen vor der Tür". Er selbst nannte es ein Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will. Dieser begabte Mann starb in jungen Jahren an der Lungentuberkulose. Er war zuerst nicht an Gottes Wort gebunden. Er rang in der Dunkelheit seines Schicksals um den Sinn des Lebens. Langsam siechte er dahin. In den letzten Wochen vor seinem Tode besuchte ihn ein Freund und bot ihm Bücher zur Unterhaltung an. Die blasse Hand des Todkranken aber hatte die Bibel umklammert und er sagte leise: „Ich lese nur noch dieses."

Borchert hatten in seinem Leben viel gefragt und hatte schließlich unter der Botschaft von Christus die ernsteste Frage seines Lebens gestellt. Und da war ihm Antwort geworden aus dem teuren und untrüglichen Wort Gottes.

Im Feuer der Trübsal wird vieles verbrennen, aber Gottes Wort bleibt. Das hat sich in tausenden Fällen bestätigt. Lest doch einem Sterbenden auch die besten Auszüge aus Goethes „Faust" oder aus Shakespeares „Hamlet" oder aus Hauptmanns „Versunkener Glocke" oder aus einem weltberühmten Literaturwerk vor, es wird ihm keinen Trost geben. Lest ihm aber auch nur einen Vers aus dem 23. Psalm vor, etwa den folgenden: „Und ob ich schon wanderte im finsteren Tal des Todes, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich!" Tausenden ist dieser Psalm schon Wegzehrung geworden in ihrem letzten Stündlein, wenn es hinüberging in die unbekannte Ewigkeit.

O dieses wunderbare rettende und führende und bewahrende Wort Gottes! Kann es denn in dieser Welt mit ihrem fragwürdigen und so schnell verrauschenden Freuden wohl etwas geben, das sich den Freuden auch nur im Entferntesten vergleichen ließe, die einem durch das Wort für Christus gewonnenen Menschen beim Lesen und Genuß desselben zuströmen? — Ueber diesen Genuß, der, wie das Wort Gottes sagt, süßer ist als Honig und Honigseim, schreibt wiederum ein weltberühmter Mann, der in Paris im Exil lebende russische Schriftsteller Mereschkowski:

„Täglich habe ich das Neue Testament gelesen, und ich werde es lesen, solange meine Augen sehen können und wo immer es licht ist, sei es im Scheine der Sonne oder im Scheine eines Herdes, am hellen Tage oder in finsterer Nacht, im Glück oder im Unglück, in gesunden oder in kranken Tagen, in gläubiger oder in verzweifelter Stimmung, im Aufschwung der Seele oder in seelischer Bedrückung.

Immer ist mir, als lese ich etwas ganz Neues, etwas bisher Ungeahntes, etwas, das ich niemals bis in seine Tiefen und bis zu seinem letzten Ende werde durchdringen können.

Der Goldschnitt meines Buches ist abgegriffen, das Papier ist vergilbt, der Ledereinband ist zerfallen, der Rücken hat sich gelokkert. Einige Seiten sind lose. Es müßte frisch gebunden werden. Aber ich kann mich nicht entschließen, es fortzugeben. Ich schrecke vor dem Gedanken zurück, mich auch nur für ein paar Tage davon zu trennen...

Was soll man mir in den Sarg mitgeben? — Die Bibel. Womit werde ich auferstehen? — Mit der Bibel. Was habe ich auf Erden vollbracht? — Ich las die Bibel."

Spricht solch ein Zeugnis nicht genug von der unversieglichen und unvergleichlichen Nährkraft des Wortes Gottes? Diese kommt zur Geltung, wenn ein Mensch es mit fragendem und suchendem und verlangendem Herzen hört und aufnimmt. Doch es hat eine Wirkung unter allen Umständen und kommt nicht leer zurück, auch wenn der Mensch sich ihm gegenüber verschließt und es ablehnt. Dann hat es schließlich **eine richtende Kraft und Wirkung.**

(Schluß folgt)

Die Spenden erhalten...

(Fortsetz. von S. 1—3)

zum Sterben; dafür sind wir Gott und den Gemeinden daheim dankbar, schreibt Br. J. B. Töws.

Immerhin dauert es zwei Jahre, bis der neugepflanzte Maniok geerntet werden kann, also solange bleibt die Nahrungslage in Kajiji kritisch. (Laut Berichten von E. Schmidt, C. A. Shannon, J. B. Töws u. H. K. Warkentin). Von den Geldspenden wird in dem 100 Meilen entfernten Panzi Maniok gekauft für ½¢ das Pfd. und nach Kajiji transportiert. Außerdem werden Milchpulver und gedörrte Fische gekauft und verteilt. Von den 500 Schulkindern sind 200 in ihre Heime, wo noch Nahrungsmittel sind, entlassen worden, so daß bei der Mission nur 300 Schulkinder gespeist werden. Außerdem kommen Eingeborene aus der Umgegend, die im weglosen Urwald wohnen, und erhalten bei uns Nahrung. Diese Hungerhilfe steht unter Dr. Schmidts Leitung, und ihm helfen Schw. Arlene Gerdes, Schw. Katie Penner und Geschw. Clyde A. Shannon.

* * *

In Neuland, Paraguay, hat man Aussicht auf eine gute Ernte. Die vielen Gebete um Regen fanden Erhörung und die tapferen Siedler schauen wieder hoffnungsvoller in die Zukunft. Wo Not herrscht, wird geholfen werden. Dank der eingegangenen Spenden ist das möglich, und die Geber haben wohl getan, daß sie ihre Brüder in Not nicht vergessen.

Bage, Brasilien.

(Fortsetz. von S. 1—2)

Das geräumige Gotteshaus war fast jeden Tag gefüllt. Gespannt lauschte die Versammlung bei den Verhandlungen und wurde tief beeindruckt von den vorgetragenen Referaten. Der Herr segnete die Arbeit der Brüder.

In Liebe, Frieden und Eintracht konnte alles geordnet werden. Gestärkt und gesegnet verließen die Delegaten Bage. Ich glaube, jeder Delegat hat auch die Ueberzeugung mitgenommen, daß der Herr sich zu der Arbeit der Südamerikanischen Distriktkonferenz der M.-Br.-Gem. bekannt hat. Wie waren die Anfänge einmal so klein, so unscheinbar! Und heute darf die Konferenz mit einem ganz ansehnlichen Finanzbudget rechnen (nach den Verhältnissen in Südamerika). Langsam weitet sich der Horizont der Konferenz, und wir erfassen mehr die ganze Arbeit. Wenn wir auch noch für manche Zweige recht wenig geben können, so können wir doch schon etwas geben. Wohl muß der „große Bruder" von Nordamerika noch tüchtig mithelfen, damit wir das Ganze im Rollen halten, aber das Ganze bewegt sich. Dem Herrn die Ehre und der Dank dafür!

Im Glauben spricht die Konferenz dem Dichter nach:

Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ,
Die Sach', an der wir stehn.
Und, weil es deine Sache ist,
Kann sie nicht untergehn!

Euer Diener

Cornelius C. Peters.

Verwandte nnd Freunde gesucht.

Ueber folgende Personen liegt Auskunft beim Deutschen Roten Kreuz vor:

Wilhelm Wiebe, ca. 40 Jahre alt, aus dem Odessa-Gebiet, lebend gesehen 1951 in UdSSR-Lager.

Abraham Wiebe, geb. 1923, Volksdeutscher aus Rußland?, lebend gesehen im März 1954 in UdSSR.

Anna Wiebe, Geburtsdatum und Herkunft unbekannt, lebend gesehen im März 1954 in UdSSR.

Otto Wiebe, Geburtsdatum und Herkunft unbekannt, lebend gesehen in UdSSR-Lager.

Man wende sich an:

Deutsches Rotes Kreuz, Suchdienst, Blaukamp 51, Hamburg-Osdorf, Germany,

---

Nach fast 20-jährigem Schweigen schenkte der Herr mir wieder die Möglichkeit, mit meinen lieben Schwestern, die beim Ausbruch des letzten Weltkrieges von der Memriker Ansiedlung aus den Dörfern Kotljarewka und Kalinowa verschleppt wurden, in Briefwechsel zu treten. Sie haben im Dorfe Alexejfeld, Slawgoroder Kreis, Sibirien, eine neue Heimat gefunden. Aber 3 meiner Schwestern sind dort in den 40er Jahren schon gestorben, und zwar Frau Maria Regehr, die viele Jahre Witwe war, Frau Lena Dück und Frau Susie Dück. Schwager Leonhard Regehr ist gestorben und die anderen Schwager sind in der Verbannung. Schwester Liese Regehr schreibt, daß dort eine Maria Hamm, jetzt Frau Rempel, ist, die gerne erfahren möchte, wo ihr Bruder Peter Hamm sich befindet. Wenn Peter Hamm sich meldet, kann ich ihm mit der Adresse seiner Schwester dienen.

Alle Leser grüßt freundlich

H. M. Janzen,
425 Edison Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Ich habe gehört, daß sich viele Mennoniten durch die M. Rundschau finden, deshalb wende ich mich auch an sie mit der Bitte. mir zu helfen.

Jakob Köhn sucht seine Mutter Amalie Köhn geb. Stein (geboren 1891); seine Schwester Liese Hahn geb. Köhn (geb. 1917), ihren Mann Gerhard Hahn (geb. 1907) und Bruder Eduard Köhn (geb. 1929). Alle sind in Waldheim, Kreis Chernigow, Saporoshje Rajon, Ukraine, geboren.

Anne Vermeylen,
342 Guilbault Ave.,
Lougueuil, Que.

In diesen Tagen ist ein Brief aus Rußland von einer Frau Margaretha Penner geb. Warkentin (Lichtenau), Molotschna, eingelaufen. Als Frau Penner hat sie in Lindenau, Molotschna, gewohnt. Ihr Mann wurde in den dreißiger Jahren verhaftet und sie als Familie kamen auf der Flucht 1943 bis in den Warthegau. Sie wurden nach Rußland zurückgeschickt. In Lindenau war aber alles verbrannt, nur ein kleines Haus stand noch. Noch im selben Jahr (1945) wurde sie auch in den weiten Osten verbannt und wohnt heute bei Karaganda. Sie bittet, ihren leiblichen Bruder Gerhard Warkentin aus Lichtenau zu suchen, der in den zwanziger Jahren nach Kanada oder Amerika ausgewandert ist. Die Anschrift ist zu erhalten bei:

Marie Eckert, 4 Johnson St.,
St. Catharines, Ont.

Paul Georg Klein wird gesucht von Alexander Heinrich Klein.

Eine Frau Anna Heinrich Adrian sucht ihre Schwester Maria Abram Thießen von Tiegerweide, geb. 1889. Sie ist eine geb. Dück von Neukirch. Sie sollen auch noch eine Tochter Frieda haben und etwa 1922 ausgewandert sein.

Weiter werden gesucht: Hans Harder von Bergfeld, geb. 1905; Peter Giesbrecht von Neukirch; Jonathan Th. Stripling von Tiegerweide, geb. 1903; Rubin Th. Stripling von Tiegerweide, geb. 1918; Woldemar O. Stripling von Tiegerweide, geb. 1927; Harry O. Stripling von Tiegerweide, geb. 1929. — Weitere Auskunft bei

Miß Anna Block,
408 E. 46th Ave.,
Vancouver 15, B. C.

Johann Regehr, früher Paulsheim, wird von seiner alten Mutter und zwei Brüdern Peter und Abram Regehr in Rußland (Karaganda) gesucht.

Die gesuchte Person möchte sich bitte wenden an:

Fr. Annie Funk (geb. Thießen),
Box 76, Jordan Station, Ont.

Liese Friesen sucht ihren Sohn Heinrich H. Friesen, geb. am 14. April 1925. Die Schwester seiner Mutter Aganetha Buller ist unsere Schwägerin. Alle Nachrichten, die einen Hinweis geben, bitte zu richten an:

W. P. Buller, Lena, Man.

---

1) Katharina Kröker (Voth) geb. 10. Jan. 1917, mit einem Sohn Rudi Kröker, geb. 15. Okt. 1937, suchen ihren Mann und Vater Gerhard Kröker, geb. am 31. Okt. 1915 in Hierschau, in letzter Zeit wohnten sie in Friedensdorf, Rußland.

2) Gesucht wird Peter Peter Hübner, geb. 1888, und dessen Tochter Frieda, geb. 1922 von seiner Frau Anna Hübner, geb. 1894, und den Kindern Anna, Elvira, Leni, Katja, Mitja und Jascha, alle in Alexanderkrone, Kreis Saporoshje, geboren.

3) Frau Agathe David Giesbrecht sucht ihre Kinder: David Bernhard, geb. 1924, Sara Bernhard, geb. 1926. Sie sind alle in Petershagen, Saporoshje, geboren.

Wenn jemand etwas über die gesuchten Personen weiß, schreibe er bitte an:

Isaak A. Voth,
Box 124, Coaldale, Alta.

Frau Maria Rempel geb. Dück in Sibirien sucht ihre ältesten Kinder und ihre beiden Brüder. (Die Gesuchten sollen zum Teil in Südamerika und zum Teil in Deutschland sein, leider aber wissen wir die Adressen nicht genau. — Eins.) Die Namen der gesuchten Kinder sind Hans (geb. 23. Dez. 1922), Dietrich (geb. 18. April 1924), Leni (geb. 29. Sept. 1925). — Die gesuchten Brüder sind Peter Dück (Familie bei der Suchenden in Rußland) und Heinrich Dück mit Familie. Alle diese Personen stammen von Osterwick, Altkolonie.

* * *

Frau Susanna Redekopp (früher Niederchortitza, Altkolonie) sucht ihren Sohn Heinrich Redekopp.

Die Anschriften sind erhältlich bei

John P. Töws,
Box 502, Winkler, Man.

Unterzeichneter dieses Schreibens erhielt eine Anfrage von Sibirien, in dem eine Frau Susanna Warkentin geb. Giesbrecht den Aufenthaltsort ihrer zwei Onkel Cornelius und Johann Jacob Martens, früher auf dem sogenannten Steinberg im Dorfe Einlage, Chortitzer Wolost, wohnhaft gewesen, erfahren möchte. — Die Anschrift der Sucherin ist bei mir zu haben. — Grüßend,

B. Banman,
R.R. 3, Sardis, B. C.

Gesucht wird David Dück, geb. am 30. Juni 1917, von seinem Bruder Peter Dück. Wer etwas über die genannte Person weiß, melde es bitte

H. Isaak, Box 97,
Altona, Man., Canada.

Meine Schwester Maria Teichröb, gegenwärtig in Sibirien. schreibt, sie hat Mann und Sohn während des Krieges verloren und bittet, durch die M. R. ausfindig zu machen ob jemand etwas von den Verschollenen weiß. Ihr Sohn Johann Joh. Teichröb, geboren 1921, wurde am 3. Mai 1941 in Rußland mobilisiert. Ihr Mann Johann Heinr. Teichröb, geb. am 1. Januar 1891, wurde 1943 in Deutschland zum Staatsdienst eingezogen. Sie wurde nach Rußland zurückgeschickt. Sollte jemand etwas über die Gesuchten wissen, so bitten wir, es uns an folgende Adresse zu berichten:

H. J. Giesbrecht,
604 Sumas Pr. Rd.,
R.R. 1, Sardis, B. C.

Ich, Anna Gröning, geb. Martens, geb. am 18. April 1895 in Halbstadt, suche meinen Bruder Hermann Martens. Ich habe seine Adresse verloren. Er war bei Tofield, Alberta, auf einer Farm. Unser Vater war Johann Martens und die Mutter eine geborene Anna Dück. Der gesuchte Bruder ist am 10. Febr. 1893 geboren. Seine Frau heißt Margareta, sein ältester Sohn Abram, seine Tochter Margareta und sein zweiter Sohn Jakob.

Ich bin hier mit Mariechen Peters (geb. 16. Jan. 1902 in Halbstadt) und ihrer Tochter Erna zusammen in Karaganda. Ihr Mann ist gestorben und mein Mann starb 1942 in der „Trud"-Armee.

Ferner suche ich meine beiden Söhne. Sie waren zur deutschen Wehrmacht eingezogen worden. Der älteste Peter Gröning ist am 24. März 1919 geboren und Hermann Gröning am 3. Juli 1923.

Die Adresse ist beim Einsender zu erhalten:

J. J. Janzen,
Box 418, Virden, Man.

Mein Schwager P. Hubert bekam einen Brief aus Rußland, in dem eine Frau Anna Friesen bittet, ihre Verwandten zu suchen. Sie schreibt wie folgt:

Ich habe in Kanada meine einzige Schwester, doch weiß ich nicht, ob sie noch lebt und wo sie sich befindet. Ihre zwei Töchter Helena und Maria sind auch dort. Sie sind beide verheiratet, aber die Namen ihrer Männer sind mir unbekannt. Meine Schwester heißt Frau Helene Letkeman geb. Ketler, geb. 10. Dez. 1903, letzter Wohnort Osterwick, Südrußland. — Ich habe 3 Kinder bei mir: Dietrich, Jacob und Katharina.

Meine Bekannte, eine Frau Margareta Thießen, sucht ihren Sohn Victor Thießen, geb. am 6. Jan. 1926 in Marganetz, Dnjepropetrower Gebiet. Er war auch in Deutschland.

Mit herzlichem Gruß und im voraus dankend,

Anna Friesen,

Die Anschrift ist bei mir erhältlich,

Mrs. Hubert,
Box 11, Coaldale, Alta.

Auf Wanderwegen

von P. H. R., Coaldale, Alta.

(16. Fortsetzung)

Im Sommer vor unserer Besuchsreise nach dem Osten Kanadas, hatte ich Gelegenheit, ein Buch über den Bau des Panamakanals, über seine Einrichtung mit den Schleusen und wie das gewaltige Werk geleitet und verwaltet wird, zu lesen. Ueber das Gebirge, das Nord- und Südamerika verbindet, werden durch riesige Schleusen, die man nach Belieben mit Wasser füllen oder entleeren kann, die größten Ozeandampfer übergehoben und aus einem Ozean in den anderen versetzt. Der Kanal hat viel Geld gekostet, tausende Arbeiter sind dort dem Malariafieber zum Opfer gefallen. Eine Finanzierungsgesellschaft ist dabei bankrott gegangen, eine andere hat dann das Werk aufgenommen und glücklich zur Vollendung gebracht. Zu wenig mit der Geographie Kanadas bekannt, habe ich nicht gewußt, daß wir hier etwas ähnliches, wenn auch im kleineren Maßstabe, haben. Während wir über eine Brücke fuhren, sagte unser Schwiegersohn Wiebe: Dieses ist der Kanal, durch den all das Getreide aus Westkanada zum Atlantischen Ozean und nach Europa geschifft wird, es ist der „Wellandkanal". Dieser Kanal ist von Port Weller am Ontario-See bis Port Colborne am Erie-See 25 Meilen lang und enthält 8 Schleusen, durch die die Schiffe nicht wie dort über ein Gebirge gehoben, sondern aus einem See in den andern 327 Fuß hinaufgehoben oder, in entgegengesetzter Richtung, hinabgelassen werden. Wiederholt habe ich diese Operation beobachtet. Gebaut wurde dieser Wasserweg, weil der Niagara-Fluß, der die Seen Ontario und Erie verbindet, mit seinen Stromschnellen für die Schiffahrt nicht in Frage kommen konnte. „Macht euch die Erde untertan", sagte Gott zu den ersten Menschen, uns es ist erstaunlich, wie der Geist der Menschen die verschiedenen Rätsel löst, um für Millionen von Menschen günstigere Lebensverhältnisse zu schaffen. Das Antlitz der Erde verändert er, indem er mittels riesiger Maschinen Hügel abhebt, gewaltige Staudämme aufschüttet und Gebirgsschluchten absperrt, Tunnels für Eisenbahnzüge durch die Berge bohrt und Kanäle aushebt, durch die die größten Schiffe passieren können.

Ueber den Wellandkanal führen mehrere Brücken, die man entweder ganz hoch hebt, um für die durchgehenden Schiffe den Weg freizugeben, oder man zieht die Brücke an einer Seite steil hoch, oder sie ist in zwei Teile geteilt und an jedem Ufer wird ein Teil der Brücke aufgezogen. Dieses hat immer eine Unterbrechung des Autoverkehrs zur Folge, und es sammeln sich dann an beiden Seiten des Kanals Autos in einer Schlange bis zu einer Meile lang an. Der Wellandkanal hat für die Schiffahrt eine große Bedeutung; auch zur Entwicklung der Städte, an die er grenzt, hat er viel beigetragen. St. Catharines, eine Stadt von 38,000 Einwohnern, hat etwa 100 Fabriken und Industrieunternehmungen wo auch viele unserer Leute ihren Lebensunterhalt verdienen. Auch die Städte Welland, mit 16,000 Einwohnern, und Port Colborne, mit 12, 000 Einwohnern, haben große Fabrikanlagen für Stahlwaren, Zement und Papierfabrikation. Wie schon erwähnt, wird das Getreide aus dem Westen diesen Weg befördert. Am nordwestlichen Ufer des Sees Superior befinden sich die Schwesternstädte Port Arthur und Fort William mit großen Hafenanlagen. Die Weizenpools der Prärieprovinzen und andere Firmen besitzen dort riesige Terminalelevatoren. Bis zu diesen Elevatoren wird das Getreide aus dem Westen per Eisenbahn gebracht. Hier wird es gereinigt und dann auf Frachtschiffe verladen. Von hier geht der Wasserweg südwestlich bis Sault St. Marie, dort durch eine enge Wasserstraße in den See Huron bis Port Huron, weiter durch einen Kanal in den Erie-See bis Windsor an der kanadischen Seite oder Detroit an der USA-Seite auf dem Erie-See, von Port Colborne durch den Welland-Kanal bis Port Weller am Ontario-See und dann den St.-Lorenz-Strom entlang in den Atlantischen Ozean.

Gegenwärtig wird der St.-Lorenz-Strom erweitert und vertieft. Laut Beschreibung wird die Fertigstellung der neuen Kanäle und Schleusen in allen Teilen des 2,225 Meilen langen Wasserweges eine Mindesttiefe von 27 Fuß garantieren. Rund 75% aller Ozeanfahrzeuge werden, wenn alles gut geht, in 5 Jahren durch den St.-Lorenz-Seeweg in die großen Binnenseen des nordamerikanischen Kontinents einfahren können. Leider friert dieser Wasserweg im Winter zu.

(Fortsetzung folgt)

W. TOEWS - PHOTO

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— 74-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

M.Br.G.=Bibelcollege,

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die jährliche Bibel- und Missionskonferenz des College wurde vom 23.—26. Februar im Bethause der Elmwood-M.-Br.-Gemeinde abgehalten. Lehrer und Studenten hatten ernstlich um den Segen des Herrn für diese Tage gebetet. Wir können zur Ehre Gottes sagen, daß er uns über Bitten und Erwartungen erhört hat.

Die Studenten hatten interessante Ausstellungen angefertigt. Missionsliteratur wurde allen Besuchern angeboten, damit sie mit der Arbeit auf den Feldern bekannt würden. Das Motto der Konferenz war: „Nacht bricht herein, bringt uns das Licht!"

Die Gastredner waren Pred. H. Lenzman, Leiter der M.-Br.-Gem. zu Yarrow, B. C., Pred. Jak. Fröse, Stadtmissionar in Calgary, Alberta, Pred. Peter Martens, früher Missionsarbeiter in Winnipegosis, jetzt Kolporteur für Manitoba, Pred. A. E. Janzen, Superintendent der Canad. Sunday School Mission, Br. Elmer Warkentin, Missionar in Borneo unter der „Regions Beyond Mission", und Mr. Stabbert von der Medical Marine Mission an der Westküste Kanadas.

Lehrer H. H. Janzen, Präsident des College, machte die Einleitung für die Konferenz mit dem Schriftwort aus Röm. 10, 8—17. Er wies hin auf den zweifachen Zweck der Konferenz; 1., daß wir dankbarer gestimmt werden für das, was wir im Herrn haben; 2., daß wir unsere Aufgabe denen gegenüber, die nicht so bevorzugt sind, tiefer erkennen. Er betonte die Tatsache, daß das Evangelium das einzige Heilmittel ist, das wir der Welt bieten können.

Der Hauptfaden, der sich durch die Botschaften zog, war wohl, daß ein jedes Gotteskind, abgesehen von der Arbeit seines Berufes, einen Anteil hat an der Aufgabe der Verbreitung des Evangeliums.

Die große Arbeit der Inneren Mission wurde uns auch vorgeführt. Wir haben in unserm Lande noch das Vorrecht, Mission zu treiben. Es gibt so viele Gelegenheiten zum Dienst. Zum Beispiel christliche Lehrer in den Volksschulen haben unbegrenzte Möglichkeiten, dem Herrn zu dienen.

Die Not der Heidenwelt wurde uns von Br. Elmer Warkentin durch Mitteilungen und Lichtbilder anschaulich geschildert. Wir wurden vor die Frage gestellt, ob wir ein mitleidiges Herz haben, wie Jesus es hatte, da er die Menschenmenge sah. Die Arbeit in der Aeußeren Mission bedarf der Beteiligung durch Gebet und Gaben aller Gotteskinder.

Gesangesgruppen der Studenten verschönerten die Konferenz mit passenden Liedern.

Alle Besucher gingen wohl mit neuen Entschlüssen von dannen — Entschlüsse, die wir mit Gottes Hilfe in die Tat umsetzen wollen.

Möchten diese Tage unsern Missionseifer aufs neue angefacht haben, daß wir uns dem Herrn völliger weihen könnten für seinen Dienst, im Blick auf die Tatsache, daß die Nacht kommt, da niemand wirken kann.

Am 27. Februar begann der Predigerkursus im College. Es ist ein zweiwöchiger Kursus, der schon in mehreren Jahren abgehalten worden ist. Es sind 36 Predigerbrüder erschienen.

M. E., Korr.

Ein Teil der Ausstellung auf der viertägigen Bibel- und Missionskonferenz des M.-Br.-Gem.-Bibelcollege, die im im Bethause der Elmwood-Gemeinde stattfand. Die Artikel stammten zum großen Teil von den Missionsfeldern und waren von den Studenten gut arrangiert worden. Außerdem stand mannigfaltige Literatur verschiedener Missionsgesellschaften zur freien Verteilung zur Verfügung. Auf dem Bilde links stehen zwei Schülerinnen, Lillian Konrad von B.C. und Annette Hiebert von Ontario.

Die Redner auf der Bibel- und Missionskonferenz des Bibelcollege der M.-Br.-Gem. Von l.n.r.: Pred. P. W. Martens, gegenwärtig Kolportor der Manitoba-Konferenz der M.-Br.-Gem., Pred. H. Lenzman, Gemeindeleiter von Yarrow, B.C., und Mitglied des Aeußere-Mission-Komitees, Ed. Janzen von der Canadian Sunday School Mission, Pred. J. A. Fröse, Stadtmissionar in Calgary, und Kapt. Stabbert von der Marine Medical Mission an der Westküste Kanadas.

East-Aldergrove, B. C.

— Unter dem Wechsel der Zeit und mitten in dem tosenden Zeitenstrom, wo alles der Vergänglichkeit unterworfen ist, haben wir als Gotteskinder einen absoluten Ruhepunkt in der Liebe des himmlischen Vaters gefunden. Und als solche durften wir das Jahr 1956 mit einer Gebetswoche beginnen.

An den Mittwochabenden halten wir unsere Bibel- und Gebetsstunden für jung und alt ab. Unter Br. Hermann Voths Anleitung sind wir bis 2. Petri 1 gekommen.

— Am 4. und 5. Febr. dienten die Brüder H. Lenzman und H. H. Nikkel uns in einer Bibelbesprechung nach Galater 3 und 4. Das Thema war das Gesetz in Beziehung zur Rechtfertigung, Erlösung, Verheißung, Sohnschaft, zum Dienst, zur Freiheit

„Frei vom Gesetz, o glückliches Leben!
Denn bei dem Herrn ist vieles Vergeben.
Christus erlöst uns gänzlich vom Fall,
Sein Blut gilt ein für allemal!"

— Vom 12.—17. Febr. diente Br. David Schultz von Dallas, Oregon uns in Evangelisationsversammlungen. Es waren sehr ernste und gesegnete Stunden. Der Gnadenwagen fuhr durch und werte Seelen, von denen die meisten noch am Morgen des Lebens standen, stiegen ein. Gotteskinder beugten sich und wurden neubelebt.

— Br. John J. Ollenburger hatte vor über einem Jahr einen Schlaganfall und muß sich noch des Fahrstuhls bedienen. Der Bruder kann wohl etwas vernehmen, aber nichts erwidern. So genießt er die Gemeinschaft der Besucher. Die Schwester zieht in solchen Fällen einen Stuhl neben den Fahrstuhl und ist gleich bereit zu helfen. Sie klammert sich an das Wort „Wie deine Tage, so deine Kraft."

— Schw. Joh. Buhler kann noch immer nicht wieder an der Seite ihres Gatten sein, sondern muß ständig des Gemütes wegen behandelt werden.

— Br. P. Enns und Henry J. Bergen mußten sich jeder einer Operation unterziehen. Folgende Geschwister sind außerdem im Hospital gewesen: Geschw. G. Hooge, Schw. Peter Wiens und Schw. Hermann Klassen.

— Br. Henry P. Janzen brach sich bei einem Autounfall beide Beine und den rechten Arm.

Ergebung heißt das schöne Wort,
das fromme Seelen schmückt,
und wenn auch unter Tränen!
Ja weine nur, betrübtes Herz,
wein' aus dein stilles Sehnen!
Gott, der dir sendet Not und Schmerz,
gab gütig uns auch Tränen.
Wir weinen nur, wir murren nicht,
und aus dem tiefen Weh
blickt auf das nasse Aug' und spricht:
„Dein Wille, Herr, gescheh'."

J. A. Nikkel.

Tabor=College.

Am Abschluß des ersten Semesters waren unter den 59 Studenten auf der Ehrenliste des Dekans auch die folgenden vier kanadischen Studenten: Sally Schröder, Elmer E. Schmidt, William Schmidt und J. P. Neufstädter.

Hillsboro, Kansas.

Verwandte und Freunde gesucht.

1. Peter Reimer, geb. 17. Mai 1925, sucht seine Schwester Maria Reimer, geb. 1923, und seinen Bruder Joh. Reimer, geb. 1927, früher in Kronsthal, Krs. Chortitza, Saporoshje, gewohnt.

2. Sara Reimer, geb. 1871, sucht ihre Tochter Tina Abrams (geb. Reimer), geb. 26. Apr. 1902.

3. Maria Petkau, geb. 1. Juni 1913, sucht ihren Mann Johann Jak. Petkau, geb. 16. März 1902 früher in Burwalde, Krs. Rosenthal, Saporoshje, gewohnt.

4. Emma Lenhard, geb. 1914, (geb. Sparwasser) sucht ihren Mann Ewald Lenhard, geb. 1911 oder 1912, früher in Orloff (Marienburg), Krs. Kronau, Geb. Nikolajew, gewohnt. Er wurde in Oesterreich im Gefangenenlager gesehen, wurde entlassen, und niemand weiß wohin.

5. Mariechen Nickel sucht ihren Mann Heinrich H. Nickel, geb. 11. Juli 1917. Am 31. Sept. 1944 mußte er zur deutschen Wehrmacht. Im Juli 1945 wurde er in Sachsen von Bekannten gesehen.

Wenn sich jemand von den Gesuchten, oder deren Verwandte melden, so möchten sie sich bitte an mich wenden:

Heinrich Sparwasser,
Gronau (Westf.),
Hindenburgstr. 3, Germany.

(Fortsetz. umseitig)

Hier ist Versicherung
im Falle von
Unfall und Krankheit,
die nach Herausgabe der Police von der Gesellschaft weder geaendert noch widerrufen werden kann.

- ★ Sichert regelmaessige Einnahme nach Unfall oder Erkrankung
- ★ Bezahlt Hospital und Operationen fuer Sie und Familie
- ★ Wir vermitteln diese Versicherung in ganz Kanada
- ★ Um volle Auskunft wenden Sie sich bitte persoenlich, telephonisch oder brieflich an

EMMANUEL HORCH
Spezialvertreter fuer
THE PAUL REVERE LIFE INSURANCE COMPANY
308 Dayton Bldg., Winnipeg.
Ph. Office: 93-4325 — Res: ED 1-1895

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Hoffnung.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Einmal die Welt zur Wonne.

Blast nur ihr Stürme, blast mit Macht!
Mir soll darob nicht bangen:
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen.

Da wacht die Erde grünend auf,
Weiß nicht, wie ihr geschehen,
Und lacht in den sonnigen Himmel hinauf
Und möchte vor Lust vergehen.

Sie flicht sich blühende Kränze ins Haar
Und schmückt sich mit Rosen und Aehren,
Und läßt die Brünnlein fließen klar,
Als wären es Freudenzähren.

Drum still! Und wie es frieren mag,
O Herz, gib dich zufrieden!
Es ist ein großer Maientag
Der ganzen Welt beschieden.

Und wenn dir oft auch bangt und graut,
Als sei die Höll' auf Erden,
Nur unverzagt und Gott vertraut!
Es muß doch Frühling werden.

Emanual Geibel.

(Einges. von Is. G. Warkentin.)

„Liebet eure Feinde..."

Fritz und Peter, zwei zwölfjährige Knaben, waren unzertrennliche Freunde. Sie saßen in der Schule nebeneinander, erledigten ihre Aufgaben gemeinsam und spielten zusammen auf der Straße.

Eines Tages warfen sie sich einen Ball zu, und dabei geschah es, daß Peter ohne Absicht seinen Freund ins Gesicht traf. Gewiß tat das sehr weh; trotzdem ist es nicht zu verstehen, daß daraus zwischen den beiden Knaben eine bittere Feindschaft erwuchs. Fritz wurde bleich vor Wut, ballte die Faust und schrie: „Das werde ich dir nicht vergessen! Du Feigling!" Zum Glück traf der Stein nicht, den er unbeherrscht nach Peter warf.

Nun war ausgelöscht, was durch Jahre hindurch die beiden Knaben geeint hatte. Peter war so über den ungehemmten Haß seines Freundes erschrocken, daß er ihm aus dem Wege ging. Das aber ärgerte Fritz noch mehr. Er suchte stets nach Gelegenheiten, ihn zu verletzen. Lief Peter auf dem Schulhof an ihm vorbei, so stellte er ihm ein Bein. Er verklatschte ihn bei seinen Kameraden und schwärzte ihn bei jeder Gelegenheit bei seiner Lehrerin an. „Peter hat eben gelacht." „Peter guckt zum Fenster hinaus." „Peter hat sich herumgedreht." „Peter hat seine Aufgaben nicht gemacht."

Der Lehrerin war das gar nicht recht, und eines Tages nahm sie ihn einmal unter vier Augen vor und sagte ihm, wie gemein sein Verhalten sei. Fritz schwieg nun in der Schule, aber er trieb es desto schlimmer auf der Straße.

Zu Hause erzählte Peter nichts. Seine Mutter erfuhr es von anderen Kindern und fragte ihn eines Tages danach. „Ach, es ist nichts! Fritz ist böse mit mir; aber das wird schon wieder vergehen."

So vergingen die Wochen; es wurde Herbst: die Buben ließen ihre Drachen steigen. Schon immer hatten Fritz und Peter einen Drachen gemeinsam gebaut. Das war vorbei: jeder hatte seinen eigenen und zog mit ihm hinaus ins freie Gelände. Eines Tages stieg Peters Drachen besonders hoch. Er ließ sehr viel Schnur ablaufen und steckte das Stück Holz, um das sie gewickelt war, in den weichen Wiesenboden. Als er sich einen Augenblick davon entfernt hatte, rannte Fritz hinzu und schnitt die Schnur entzwei. Peter wolte sich auf Fritz stürzen und Rache nehmen, besann sich aber im letzten Augenblick und ging traurig nach Hause. Ihm war rechtzeitig eingefallen, daß sie am Vormittag in der Religionsstunde von der Bergpredigt gesprochen hatten: „So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar."

Es wurde Winter: Eis bedeckte den Dorfteich. An der Einmündungsstelle des Baches hatte sich kein Eis gebildet, und in der näheren Umgebung war es nur dünn und knackte verdächtig, sobald man herankam.

Nun war es aber Ehrensache für jeden „richtigen" Jungen, mit den Schlittschuhen möglichst nahe an die eisfreie Stelle heranzubrausen und in einem scharfen Bogen zu wenden. Alle Buben versuchten es; mehr oder weniger nahe wagten sie sich heran. Fritz war besonders tollkühn und verspottete mit hämischen Worten den etwas vorsichtigen Peter. „Seht doch nur den Feigling", rief er den andern zu. Gleichzeitig raste er dicht an ihm vorüber, ganz nahe an das freie Wasser heran und — krachte ein!

Fluchtartig rannten alle Buben davon, so sehr waren sie erschrokken. Nur Peter war dageblieben, rief einen davoneilenden Kameraden zurück, ließ sich vorsichtig auf die Eisfläche nieder und rutschte an die Einbruchsstelle heran. Dem Jungen rief er zu: „Lege dich hinter mich! Halte mich an meinen Schuhen fest und ziehe langsam zurück, sobald ich es sage." Fritz hielt sich verzweifelt an dem Eisrand fest, aber immer brachen die Schollen weg. Im letzten Augenblick gelang es Peter, den Unglückseligen an der Hand zu fassen. Der Junge, der hinter Peter lag, zog ihn langsam zurück, doch das Eis brach immer weiter ab. Zum Glück kamen endlich ein paar Erwachsene, denen es schließlich mit einer Leiter gelang, das Rettungswerk zu vollenden. Fritz wurde ohnmächtig nach Hause gebracht. Als er nach einiger Zeit wieder zu sich kam, hatte er Fieber. Im Fieberwahn durchlebte er noch einmal alle Schrecknisse und rief mehrmals: „Peter ist kein Feigling."

Dank der treuen Pflege seiner Mutter wurde Fritz nicht ernsthaft krank, mußte aber einige Tage im Bett bleiben. Er war aber bedrückt und kleinlaut. Zuletzt sagte er seiner Mutter: „Wenn Peter nicht gewesen wäre, hätte ich ertrinken müssen. Ich war immer so häßlich zu ihm; das tut mir so leid. Ich weiß nicht, wie das war: ich wollte gar nicht böse mit ihm sein, und dann war ich es doch wieder. Sage ihm doch, daß er einmal zu mir kommen soll."

Als er nun die Türe öffnete, schämte sich Fritz so sehr, daß er den Kopf unter die Decke steckte und seine Mutter ihn vergeblich bat, hervorzukommen. Man hörte ihn bitterlich weinen

Die Mutter bat Peter, am nächsten Tage noch einmal zu kommen. Sie redete unterdessen ihrem Jungen gut zu und meinte: „Daß Peter kein Feigling ist", das wissen wir alle. Sonst hätte er dich nicht gerettet. Aber was du nun tust, ist feige. Du mußt deine Scham überwinden und zeigen, daß du trotz allem ein dankberer und anständiger Junge bist."

Als Peter diesmal in das Zimmer trat, streckte ihm Fritz die Hand entgegen, dankte ihm für die Rettung und bat wegen seines monatelangen Verhaltens um Verzeihung.

Damit war der Bann gebrochen, die alte Feindschaft vergessen. Fritz und Peter sind wieder die alten guten Freunde.

H. K.

Die Lüge.

Mariechen konnte die Schulaufgabe nicht. Es war aber auch eine schwierige Rechenaufgabe, und das kleine Mädchen zerbrach sich fast den Kopf. Während es so am Tischchen in der Stube saß und die Beinchen baumeln ließ, dachte es angestrengt nach.

Klaus, der drei Jahre ältere Bruder, der im nächsten Jahr aus der Schule kam, trat hinzu: „Nun, Mariechen, klappt's mal wieder nicht?" Mariechen wurde rot; sie gab nicht gerne zu, daß sie die Aufgabe nicht konnte. Doch dann nickte sie und meinte schüchtern: „Willst du nicht die Aufgabe für mich ausrechnen," Klaus ließ sich nicht lange bitten. Sofort setzte er sich hin — ein paar Zahlen auf einem alten Zettel — und das Ergebnis war da. Das gab er Mariechen an, die es säuberlich in ihr Klassenheft eintrug.

Am andern Morgen in der Schule fragte die Lehrerin: „Kinder, habt ihr auch alle allein gearbeitet?"

„Ja!" riefen die Mädchen und Buben, und Mariechen rief ziemlich laut „Ja!"

„Du auch?" Die Lehrerin sah das Mädchen an; denn sie wußte, daß Mariechen im Rechnen auf schwachen Beinen stand. Ob sie an Mariechens verlegenem Gesicht gemerkt hatte, daß Mariechen log? Jedenfalls mußte das Kind an die Wandtafel kommen und die Aufgabe laut vorrechnen. O weh! — da geschah das Unglück: Mariechen stand da und wußte nicht, wie sie die Aufgabe anpacken sollte. Ihr Gesicht wurde über und über rot bis an den Hals.

„Setz dich!" sagte Fräulein Kleinschmidt leise und sah das Mädchen dabei traurig an. Das Kind ging still an seinen Platz und kämpfte gegen die aufsteigenden Tränen an. Es wagte nicht mehr, die Lehrerin anzuschauen.

Als die Stunde zu Ende war — die letzte an diesem Tage —, strömten die Kinder schwatzend und lachend aus der Türe. Nur Mariechen zögerte. Sie wollte heimlich als Letze hinausschlüpfen, da faßte Fräulein Kleinschmidt ihre kleine Hand: „Sag mal, Mariechen, warum hast du mich belogen?" Das Kind stotterte: „Ich hatte Angst."

„Nein", sagte Fräulein Kleinschmidt, „Angst hattest du wohl weniger, aber du schämtest dich und wolltest nicht eingestehen, daß du die Aufgabe nicht verstanden hattest. Habe ich recht?" Mariechen nickte stumm und blickte zu Boden. „Sieh mir einmal offen in die Augen, Marie chen! Du darfst so etwas nicht wieder tun! Daß man eine Aufgabe nicht kann, ist nicht schlimm. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Aber daß du gelogen hast, ist eine Sünde. Nicht nur mich, sondern auch den Heiland hast du betrübt."

„Das wollte ich nicht!" sagte Mariechen schluchzend und erfaßte Fräulein Kleinschmidts Hand, drückte sie fest und sagte fragend: "Vergeben Sie mir? Es tut mir so leid!" Mehr brachte das Kind nicht heraus. Aber das genügte. Die Lehrerin legte ihre Hand auf den Kopf des Mädchens und meinte: „Es ist gut, Mariechen, — nun darfst du fröhlich nach Hause gehen. Und morgen erkläre ich die Aufgabe noch einmal."

Christel Th.

* * *

„So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." (1. Joh. 1, 9).

* * *

„Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen."

(Sprüche 28, 13).

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

Nr. 1: *Dem Pilzchen macht das weiter nicht Verdruß.* Nr. 2: *Ei nun, ein Ring!* Nr. 3: *'s kann nur das gute Schäflein sein.* Nr. 4: *Das Luftschiff zieht am Himmelszelt und überfliegt die ganze Welt.* Nr. 5: *s' ist das Kamel, das anspruchslose Tier.*

Wegblumen

Erzählungen für die Kinderwelt.

Diese Erzählungen machen Kindern schon vom zweiten Schuljahr ab große Freude beim Lesen und geben ihnen allerlei Stoff zum Nachdenken. Die Verfasser sind in mennonitischen Kreisen bekannte christliche Schriftsteller, die Kinder kennen und wissen, was Kinder zur Erziehung eines festen, schlicht christlichen Charakters brauchen: Geschichten, die nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern zum inneren Wachstum verhelfen.

(K–Knaben, M–Mädchen)

Käthe Papke:
Elsi und ihr Leid (M)

Elisabeth Dreisbach:
Alles geht schief (KM)
Das Kreuz der Patin (M)

Wilhelm Jörn:
Die silberne Uhr (KM)

Hedwig Lohß:
Tonio, der Zirkusjunge (K)
Viere aus einem Nest (KM)
Hansel (KM)

Lina Haarbeck:
Hans und Lenchen Luther (KM)
Wie Anneliese geheilt wurde (M)
Das gescheite Eselein (KM)

C. H. Kurz:
Mathis, der Geiger (K)
Der kleine Franzose (K)
Das Abenteuer an der großen Mauer (K)

Friedel Marie Kuhlmann:
Bärbel und Otti werden Freundinnen (M)
Das fröhliche Lied (KM)
Das Zauberglas (K)

A. Hahn:
Die Lieder der kleinen Christel (KM)
Schwester Therese und ihr Schützling (M)

M. L. von Roon:
Rosel (M)
Besuch bei Tante Iris (M)

J. Ritz-Steinhaupt:
Käthe schönstes Erlebnis (M)
Elfriedes Lebensweg (M)

O. Rathmann:
Engelchen (M)

L. Pietz-Kücklich:
Försters Inge (M)

K. O. Horch:
Der unterirdische Gang (K)

M. Renzel:
Das Geißenseppli (K)

H. Krause:
Die zwei kleinen Kavaliere (K)

Jedes Heft 32 Seiten mit mehrfarbigem Umschlagbild und Textbildern, die bunt ausgemalt werden können. Große Druckbuchstaben, leicht leserlich.

Einzelheft .... **$ .20**
12 Stück nach freier Wahl **$2.00**

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Steinbach, Man.

— Witwe Cornelius Neufeld, Barkman Ave., erlitt am 10. Juli 1955 einen schweren Schlaganfall, von dem sie sich jedoch wieder ziemlich erholte. Sie wohnte allein in ihrer Wohnung, nahm aber die Mahlzeiten bei ihren Kindern im Nachbarhause ein. Am 23. Febr. erlitt sie auf dem Wege zurück nach ihrer eigenen Wohnung einen weiteren Schlaganfall, dem sie 44 Stunden später im hiesigen Hospital, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlegen ist. Sie ist 82 Jahre und 3 Monate alt geworden. Sie hinterläßt ihre Stiefmutter, Witwe Jacob Stöß, 93; 3 Söhne mit deren Frauen; 6 Großkinder; 2 Urgroßkinder; 8 Brüder, 4 davon in Paraguay, und 3 Schwestern, alle verheiratet. Das Begräbnis fand am 29. Febr. von der Chortitz-Kirche in Steinbach aus statt.

— Bei Niverville starb am 13. Februar der 65-jährige, noch unverheiratete Johann D. Unger. Als Glied der Chortitz-Gemeinde wurde er von der Chortitz-Kirche in Niverville aus auf dem in der Nähe liegenden Gottesacker zur letzten Ruhe bestattet.

— Die im Auto-Unglück bei St. Anne verletzte Frau Gerhard Wohlgemuth, Greenland, ist seit mehreren Tagen aus dem St.-Boniface-Hospital wieder nach Hause gekommen.

— Am 18. Febr. begaben sich Peter Koop, Sohn von Jacob Koops, Steinbach, und Maria Lepp, Morse, Sask., in den Stand der heiligen Ehe. Die Hochzeit fand im hiesigen M.-Br.-Gem.-Bethause statt. Pred. H. A. Regehr, Leiter der Gemeinde, diente mit der Trauhandlung.

— Die Mennonitengemeinde hier am Orte (Leiter Pred. Peter J. Reimer) gedenkt ihren Gemeindedienst durch die Wahl weiterer Prediger zu stärken. In einer Vorwahl wurden folgende Kandidaten aufgestellt: Heinrich P. Friesen, Franz Isaak und Abram Rempel. Wohl alle sind Lehrer in einer unserer Steinbacher Schulen.

— So wie jedes Jahr um diese Zeit wird auch jetzt wieder mit dem Jugendunterricht in den Mennoniten- und Bergthaler-Gemeinden begonnen. In der Bergthaler Kirche in Steinbach wird dieses Jahr Pred. David Klassen und in Spencer Pred. Corn. H. Friesen den Unterricht erteilen.

— Die Evangelische Mennonitengemeinde, denen ihre nur kürzlich vergrößerte Kirche wegen des starken Anwachsens der Sonntagsschule wieder zu klein geworden ist, geht mit dem Gedanken um, eine neue Kirche zu bauen, wozu jetzt schon Versprechungen und Gelder entgegengenommen werden. Die gegenwärtige Kirche soll dann für Sonntagsschulzwecke Verwendung finden.

— Außer in den 9 Kirchen, die Steinbach gegenwärtig hat (8 davon mennonitische), finden noch in der Hochschule von 2 anderen Gruppen (Pfingstler und United Church) an den Sonntagen Gottesdienste statt.

— Pred. Wm. Buhr, Gretna, Bibelkolporteur der Britischen und Ausländ. Bibelgesellschaft, brachte am 26. Febr. in der Bergthaler Kirche einen Bericht von dieser Arbeit. Es ist bedauerlich, wenn ein Land wie Kanada, das sich doch zu einem der christlichsten Länder der Erde zählt, an berauschenden Getränken 39 Dollar pro Person ausgibt, für die Verbreitung der Bibel jedoch nicht ganz 3 Cent per Kopf beisteuert. Anstatt einer Eindämmung des Getränkehandels verlangt ein Teil der Bevölkerung unserer Provinz noch eine großzügige Erleichterung des Trinkens.

— Korr.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Wieder auf der Reise.

In Joh. 1, 16 heißt es: „Und aus seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. Gott sei Lob und Dank, daß wir bei all unserer Arbeit aus dieser Fülle schöpfen dürfen, und daß diese Fülle nie versiegt. Als wir unsern letzten Bericht einschickten, waren wir auf der Reise in Alberta. Trotzdem es in diesem Winter in Kanada recht kalt war, wurden die Versammlungen allgemein doch gut besucht, und der Herr hat uns durch sein Wort gesegnet. Ihm sei die Ehre dafür! Wir möchten allen lieben Geschwistern in Alberta noch einmal ein herzliches Dankeschön sagen für alle uns erwiesene Liebe. Der Herr vergelte es euch. Ihr habt in unsern Herzen ein warmes Plätzchen, und wir wollen auch in Zukunft der Arbeit bei euch betend gedenken.

Zu Weihnachten fuhren wir nach Kalifornien, und hatten dort das Vorrecht, mit drei Paaren unserer Kinder und mit Großkindern zusammen Weihnachten zu feiern, wofür wir sehr dankbar waren. In Dinuba hatten wir etwas ausruhen dürfen. Wir sind den Geschwistern sehr dankbar, daß wir dort einmal allein für uns sein durften. Gott segne sie dafür.

Nachdem wir in Kalifornien unsere Kinder und auch einige Geschwister besucht hatten, fuhren wir nach Hillsboro, Kansas, wo gerade die Tabor-College-Bibelwoche anfing. Die Ansprachen der Brüder waren sehr gut, und der Herr segnete sein Wort. Wenn das Wetter schöner gewesen wäre, hätten noch mehr Leute an diesen Segnungen teilnehmen können.

Nach dieser Bibelwoche hatten wir die Freude, uns etliche Tage in Buhler mit den lieben Geschwistern am Worte Gottes zu erbauen. Gegenwärtig sind wir, meine liebe Frau und ich, in Premont Texas, wo wir auch das Wort Gottes verkündigen. Es ist hier nur ein kleines Häuflein, aber sie sind froh und dankbar für diesen Besuch. – Von hier gedenken wir noch unsere Missionsgeschwister in Texas zu besuchen, die unter den Merikanern arbeiten.

Wir erhielten in diesen Tagen **ein Büchlein, das Schw. Anna Thießen,** 437 Mountain Ave. Winnipeg, Man., Kanada, **über die Entstehung und Entwicklung der Stadtmission in Winnipeg geschrieben hat.** Weil wir dort auch eine Anzahl von Jahren gearbeitet haben, so sind uns diese Mitteilungen und die vielen Bilder aus der Arbeit sehr viel wert. **Ich möchte dies Büchlein den Lesern herzlich empfehlen.** Man kann daraus sehen, wie der Herr das Werk dort gesegnet hat, wie es sich entwickelt hat und weiter geht. Weil in dem Buch so vieles von den Flüchtlingen, die damals von Rußland einwanderten steht, und wie der Herr immer wieder wunderbar geholfen hat, so glaube ich, daß es auch die Flüchtlinge in Südamerika und in Europa interessieren würde. Wir haben für die Missionsarbeitsfelder in Südamerika und in Europa ein sehr warmes Plätzchen in unserm Herzen.

(Das Buch ist von Miß A. Thießen, 437 Mountain Ave., Winnipeg, Man. für $1.50 erhältlich. —Red.)

Unser Gebet ist, daß der Herr die Missionsarbeit in Winnipeg und auch auf allen andern Plätzen reichlich segnen möchte, und daß in dieser letzten Zeit noch viele, viele gerettet würden.

Unsere Adresse ist: 205 West B., Hillsboro, Kans., USA. — Wenn wir auf Reisen sind, wird unsere Post nachgeschickt.

Eure Geschwister im Dienste des Herrn

C. N. und Helen Hiebert.

MCC-Nachrichten

Margaret Janzen, R.N.,

Tochter von Joh. und Katharina Janzen, St. Catharines, Ontario, fuhr am 25. Febr. ab nach Europa. Von dort fährt sie mit Juliette Sebus, R.N., von Utrecht, Holland, zusammen nach Vietnam. Dort werden sie mit Dr. Willard Krabill, der seit Oktober 1955 in Vietnam ist, eine MCC-Gruppe für ärztliche Hilfe bilden, die unter den Flüchtlingen und ärmsten Eingeborenen arbeiten wird.

Margaret Janzen hat nach dem letzten Krieg schon 2½ Jahre MCC-Dienst in Italien und Deutschland geleistet.

— In **Korea** haben die MCC-Arbeiter im Januar an 14,000 Personen Kleider und Bettsachen in drei Distrikten nahe von Taegu verteilt. Die PAX-Männer H. Burkholder, Harry Harms, W. Ramseyer, B. Nutzy und Koreaner-Helfer brachten 3 Wochen mit der Verteilung zu. Auch 380 Personen, deren Heime in Taegu einer Feuersbrunst zum Opfer fielen, erhielten Sachen zugeteilt. Der Winter ist in Korea auch kalt. Die Häuser der Armen bieten wenig Schutz, daher werden die Kleider und Decken, die von den Mennoniten aus den Ver. Staaten und Kanada „im Namen Christi" gebracht werden, sehr geschätzt.

— Mennoniten in **Kansas,** USA, haben in diesem Winter 48,000 Dosen Fleisch und Schmalz für das MCC-Hilfswerk konserviert, im Werte von zirka $40,000. Peter Harder, Aldergrove, B. C., und Wilmer Wedel, Burns, Kansas, haben die fahrbaren Konserviermaschinen bedient, und in den Gemeinden wurde mit vereinigten Kräften schnell und erfolgreich „eingekannt".

— Für die Monate April—Mai—Juni 1956 hat das MCC von den USA-Ueberflußprodukten 360,000 Pfd. Weizen, 924,000 Pfd. Reis, 136,000 Pfd. Milchpulver bestellt. Die Nahrungsmittel gehen nach Europa, dem Mittel- und dem Fernosten zur Verteilung an Hungernde und Heimatlose. Dank diesen Regierungszuschüssen können für jede $1-Spende, die das MCC erhält, Produkte im Werte von $20—$25 an darbende Menschen geschickt werden.

— In **Kanada** schreibt Harvey Töws, MCC-Office in Waterloo, vom 17. Febr.: Ich bin eben von Twillingate, Newfoundland, zu rückgekehrt, wo das Ehepaar Wm. und Maurine Regehr (Inman, Kans.) MCC-Arbeit tut. Twillingate besteht aus zwei Inseln an der nordöstlichen Küste Newfoundlands, mit 3500 Bevölkerung, 15 Schulen mit 25 Klassenzimmern und einem Hospital mit etwa 100 Betten. Die Leute sind Fischer und ihre Häuser sind an der Küste um die Häfen gruppiert, und auf dem Wasser sieht man viele Fischerboote. Das ganze Bild sieht malerisch und anziehend aus, aber das Hospital hat nur eine ausgebildete Krankenschwester, und den Schulen fehlen jährlich 10—15 Lehrer. Die Vorsitzenden der Schulbehörde und der Hospitalbehörde fragten, ob wir nicht noch mehr solche Arbeiter wie die Regehrs hätten. Wenn keine Lehrer da sind, bleibt die Schule geschlossen. Twillingate ist nur einer von Hunderten solcher Plätze an der Küste Newfoundlands mit ähnlichen Problemen. Das MCC versucht zu helfen und hat bereits 9 Arbeiter in Newfoundland: 5 Lehrer, 2 Krankenschwestern und 2 in der Missionsarbeit. Es ist dort eine große Gelegenheit, das Hilfsprogramm bedeutend zu erweitern wenn sich freiwillige Arbeiter, mutige junge Christen finden, die dort dienen wollen.

Um genaue Auskunft über diese und ähnliche Dienstmöglichkeiten in Kanada wende man sich bitte an Harvey Töws, M.C.C., 10 Union St. E., Waterloo, Ont.

Nachrichten ...

(Fortsetz. von S. 1—5)

hatte einen starken Herzanfall erlitten und befand sich nach einer Woche noch immer in dem dortigen kleinen Rot-Kreuz-Hospital unter Pflege von ihrer Schwiegertochter, einer R.N., die von Winnipeg hingereist war. Sobald ihr Zustand es erlaubt, soll Frau Wieler nach Saskatoon überführt werden.

— Zum zukünftigen Präsidenten des Tabor-College ist Dr. L. J. Franz, Hillsboro, Kans., ernannt worden. Er tritt am 1 August das neue Amt an. An seine Stelle als Dekan tritt Professor S. L. Löwen.

— Geschw. Ben Horchs Adresse ist nicht mehr Reedley, Calif., sondern 168 Beth Eden, Shafter, Calif. An zwei Tagen der Woche unterrichtet Br. Horch Instrumentalmusik an der mennonitischen Hochschule in Reedley, an andern Tagen liefert er die Programme klassischer Musik vom Radiosender K.W.S.O., dessen Eigentümer Br. E. J. Peters, Wasco, Calif., ist.

— Die Missionarsfamilie Heinr. Brucks (Sardis, B. C., und Arnaud, Man.) sollte heute, am 7. März, mit dem Dampfer „Binkt" von New York abfahren nach ihrem Missionsfeld im Belg. Kongo, Afrika. Ihre Kinder sind Florence, 7, Naomi, 4, und Paul, 1.

— In Winkler, Manitoba, starb am 29. Febr. der wohlbekannte alte Br. J. B. Hooge. Er wurde am 4. März vom Bethause der M.-Br.-Gem. aus zu Grabe getragen.

— Pred. Herman Sawatzky, etwa 70 Jahre alt, starb in North Clearbrook, B. C., am 24. Febr. nach einem Schlaganfall. Das Begräbnis war am 29. Febr. vom M.-Br.-Gem.-Bethause aus. Der Verstorbene stammte aus Karpowka, Memrik, Südrußland. In Kanada hat er bei Lena und Niverville, Man., und in Kelowna und N.-Clearbrook, B. C., gewohnt.

— Evelyn, das 3-jähr. Töchterchen der Geschw. Jakob Kröker, Chilliwack, B. C., starb am 17. Febr. infolge eines Gewächses im Gehirn und wurde am 22. Febr. zu Grabe getragen.

— Gerhard Both, 81, von 181 Bronx Ave., Winnipeg 5, starb am 2. März im Concordia-Hospital. Die Beerdigung fand am 5. März von der Ersten Mennonitenkirche aus statt.

— In Leamington, Ont., starb Heinrich P. Wiebe, 57, am 4. März. Er war der Sohn von Peter Wiebe, früher Rückenau, Südrußland.

— Es kommen wiederholt Bitten ein, den „Dreiband" (Liederbuch) nach Rußland zu schicken. Wer einen zu verkaufen oder zu verschenken hat, schicke uns denselben bitte.

— Br. J. J. Wiebe, Yarrow, B. C., weilte etliche Wochen in Winnipeg, während seine Frau im Concordia-Hospital lag, nach einer Operation.

— In Steinbach, Man., wurde am 29. Febr. Witwe Agnetha Neufeld, 82, zu Grabe getragen.

— Am 27. Febr. verunglückten 5 Meilen südlich von St. Anne, Man., zwei „Trucks" in einer Kollision. In einem waren A. A. Wiebe und David Neufeld, Niverville, im andern R. Sudermann von Lorette und Harry Kehler von Steinbach. Letzterer wurde nach Steinbach ins Hospital gebracht. David Neufeld war am schwersten verletzt und wurde zum General Hospital, Winnipeg, gebracht. Die beiden Fahrer, Wiebe und Sudermann, kamen ohne größeren Schaden davon.

— John B. Enns von Newton Siding, Man., liegt mit Beinbruch im Hospital zu Portage la Prairie, Man.

— Unter den Besuchern in der Christian Preß waren in voriger Woche Pred. P. Dörksen von Gem. Alberta, Pred. Joe Wiebe von Ashern, Man., Pred. J. Wiebe von Manitou, Pred. Sawatzky, Stadtmissionar von Saskatoon, Br. Alvin Philippsen von Black

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Frauendienst

Alle meine Quellen sind in Dir!

(Psalm 87, 7).

Nicht im lauten Beten, nicht im
Sang,
auch nicht in der Predigt, Orgel-
klang,
Auch nicht in den Heil'gen, hör
es hier:
Alle meine Quellen sind in Dir!

Nicht in den Gefühlen, die ich hab,
auch nicht in den Freuden Dei-
ner Gab,
laut in meinem Herzen tönt es
hier:
Alle meine Quellen sind in Dir!

Alle meine Wünsche kennest Du,
alle meine Unruh stillest Du,
alle meine Sehnsucht sag ich
Dir:
Alle meine Quellen sind in Dir!

O, Du mein Geliebter, Du bist
mein,
kann es auch im Himmel schöner
sein,
wenn ich mit den Heil'gen jubilier?
Alle meine Quellen sind in Dir!

Bist Du nicht mein Schatten vor
der Glut?
Bist Du nicht mein Schutz in Stur-
meswut?
Auch in dürrer Wüste sing ich Dir:
Alle meine Quellen sind in Dir!

Die gewalt'gen Feinde toben sehr;
doch stets gabst Du Deinem Na-
men Ehr!
An Dich glaube ich und trium-
phier:
Alle meine Quellen sind in Dir!

O, Du meine sich're, stolze Ruh,
meine Burg und Festung, Jesus, Du!
O, wie bin ich selig dort und hier:
Alle meine Quellen sind in Dir!

Frauen dienen Christus

Von Anna Lawton.

Lydia, die Purpurhändlerin.

(Fortsetzung)

Und der Dienst in der Gemeinde?

Lydia stellt alles zurück hinter dem einen, dem Herrn dienen. Sie wagt es und bittet den Apostel und seine Begleiter, bei ihr einzukehren und ihr die hohe Ehre anzutun, daß sie die Boten des großen Königs beherbergen darf. Sie denkt nicht an die Mühe, die sie damit haben wird oder an die Unkosten, die daraus entstehen. Sie weiß nur das eine: Jesus ist ihr Herr geworden, und seine Boten sind für sie die Ehrengäste, denen sie alles zuliebe tun möchte. Sie bittet so dringend und überzeugend, daß Paulus auf seine sonstige Regel verzichtet, wonach er sich selbst den Unterhalt mit seiner Hände Arbeit verdient. Er nimmt die schwesterliche Fürsorge an. Damit wird Philippi die einzige Gemeinde, die für den Unterhalt des Apostels sorgen darf. Und die Kaufmannsfrau aus Lydien hat den Anfang dazu gemacht. Sie hat das Opfer an Zeit und irdischem Gut reichlich bezahlt bekommen, denn Gott läßt sich nichts schenken. Die persönliche Verbindung mit dem großen Apostel, wie wir sie aus dem Brief an die Philipper (vgl. Kap. 4) kennenlernen, und die starke geistliche Kost, die dadurch der Hausgemeinde zuteil wurde, waren ein königlicher Lohn, der nicht zurückblieb hinter dem, was Paulus in Philipper 4, 19 schreibt: „Mein Gott aber fülle aus all eure Notdurft nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christum Jesum."

Sie hat sich, wie einst Paulus, nicht mit Fleisch und Blut besprochen. Wie er hat sie alles für Schaden geachtet, was ihr vordem wichtig und unentbehrlich war. So hat sie Christus gewonnen.

Mehr ist uns nicht von Lydia, der Purpurhändlerin, gesagt (Apg. 16, 11 bis 15). Sie ist die erste Frau, ja der erste Mensch aus Europa, der das Wort Gottes hört und es aufnimmt. Sie hat die Bedeutung der Stunde erkannt, da das Wort zu ihr kommt: „Heute, so ihr seine Stimme hört, so verstocket eure Herzen nicht."

„Wer nicht aufsteht eben in der Stunde oder in dem Augenblick, wenn ihn der Heilige Geist ruft, der wird ihn nimmermehr ergreifen; denn wo er einmal hinwegzieht, kommt er nicht wieder. Der Spruch eines heidnischen Poeten: ‚Wer heute nicht geschickt ist, wird morgen viel weniger geschickt sein' gilt allenthalben. So oft ich beten oder Bibel lesen wollte, je länger ich damit verzog, je mehr ich dazu unlustig war; denn Aufschub ist eine heimliche Seuche, tut aber grausam Schaden. Der Heilige Geist gibt seine Sache nicht denen, die also langsam und faul sind, sondern die hurtig, bereit und fertig sind." (Luther zu Ps. 119, 60).

O ihr Gottesstreiter, wißt ihr, was
ihr sollt?
Ihr seid Wegbereiter, wo sein
Wagen rollt,
daß er desto grader könne vor sich
gehn.
Hört nur seiner Räder sausendes
Getön!

N. L. Graf v. Zinzendorf,
1700—1760.

(Fortsetzung folgt)

Wachet!

Bei Tag und Nacht, im Glück und in der Trübsal steht ein Christ in Versuchung und Anfechtung. darum sollen wir nie sicher, sondern nüchtern und wachsam sein. Der Wachsame beobachtet mit klaren Augen, und wie ein Wächter seine Leuchte brennend erhält, so läßt er Gottes Wort in seine Seele leuchten, um bei seinem Schein seinen Weg zu finden.

Ahlfeld.

Ein Brief

Meadows, Ill., USA.

Meine lieben Geschwister im Herrn! — Grüßt alle Lieben mit Jes. 51, 11: „Also werden die Erlösten des Herrn wiederkehren und gen Zion kommen mit Jauchzen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen; aber Trauern und Seufzen wird von ihnen fliehen." — Ja, welche Freude wird es für das Volk Gottes sein, heimkehren zu dürfen und einziehen in die Stadt der goldenen Gassen.

Ich danke allen lieben Geschwistern, die mir so lieb geschrieben und auch Kartengrüße geschickt haben. Manche möchten so gerne ein Brieflein haben, besonders auch die Alten, leider ist manche Adresse nicht zu lesen, ich bin daher nicht imstande, zu antworten. Darum ist es gut, wenn auf jedem Brief und auch im Brief Name und Wohnort des Absenders stehen.

Ich danke auch für das liebe Gedenken; grüße auch den lieben Editor und seine Familie. Meine lieben Geschwister, denkt im Gebet an alle, die im Werke des Herrn stehen, es ist eine große Aufgabe. Ja ich weiß, Gott hört die Gebete und erhört sie, das darf ich auch jeden Tag erfahren. Sonst könnte ein Krüppel wie ich nicht so glücklich sein. Jeden Tag hilft mir der Herr so wunderbar hindurch, daß ich nur danken und loben kann. Ja, von meinem Heiland erzähl ich gern, er ist mein Leben, mein Morgenstern. Wieviele Schmerzen, wieviele Tränen rinnen heute, sehen wir nur in der Rundschau einmal die Bilder an —. sie brauchen nichts zu sagen, gar nichts, die Gesichter sagen uns genug! Auch die Briefe, die ich bekomme: Elend, Tränen und Not, auch Sündennot. Es wissen ja alle, daß ich keine Pakete mehr schicken kann, aber sie bitten mich um Briefe und Gedichte, ein Wort des Trostes. Ja, geh nicht vorüber am Erdenleid! Und einst dort oben, da finden wir Früchte der Saat, die wir auf Erden streuten.

Hier aus meinem schönen Zimmer sehe ich das herrliche Bild, alles weiß, Bäume und Sträucher. Ein herrliches Bild. Was ist weißer denn Schnee? (Offb. 7, 13 bis Ende). So muß ich und kann auch danken für mein schönes Zimmer, daß ich hinaussehen kann, und des Nachts sehe ich von meinem Bett aus die Sternlein blinken und der Mond, und muß danken. O, großer Gott, wie groß bist du, und wie klein sind wir.

Meine lieben Betrübten drüben und auch hier, das Schönste, das Herrlichste wartet ja noch auf uns! — — Mein Radio war kaputt, ich vermißte es so sehr, besonders am Sonntag, den ich immer im Bett zubringe u. ausruhe, und wie dankbar war ich, als es zurecht war und ich wieder das Wort Gottes am Radio hören durfte, und was der Herr Großes tut in der Welt. Nun warte ich noch auf meine Brille die ich auch nach Chikago schicken mußte denn auch meine Augen werden schwach. Das irdische Haus ist bei uns Alten am Zerbrechen, aber wir werden einen Bau haben von Gott erbaut, Lob sei seinem Namen! Schmerz und Leid wird nicht mehr sein, wenn wir ziehen in Zion ein, Freud und Wonne füllt das Herz, und so geht es himmelwärts!

Herzliche Grüße und Segenswünsche an alle lieben Geschwister. Oben reichen wir uns die Hand, in dem herrlichen Land!

Frieda Dornblaser,
Menno Home,
Meadows, Ill., USA.

P.S.: Auch für meine Schreibmaschine bin ich so dankbar, daß ich sie hierher mitnehmen konnte, sonst könnte ich nicht viel schreiben.

★

Verschneit.

Silberrieselndes Gebild.
Weicher Traum und weiße Helle
deckt das samtene Gefild.

Gnade wird die Einsamkeit,
meine Seele zur Kapelle,
die zum frömmsten Dienst bereit.

Schnee, du aller Wunder Preis!
Wie ein Mönch in stiller Zelle,
sing ich Gott ein Lied in Weiß.

O. Ostertag.

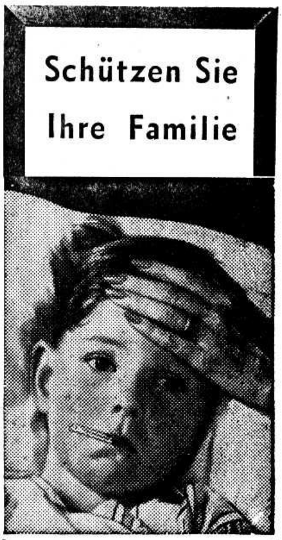
★

Gehorsam.

Wer von Gott im Gebet Leben und Segen empfangen will, der muß notwendigerweise bedingungslos glauben und gehorchen. Der Mann mit der verdorrten Hand kam zu Jesus und gehorchte sofort, als der Herr ihm befahl, die Hand auszustrecken. Seine vertrocknete Hand wurde dadurch gesund. (Matth. 12, 10—13). Er hätte ja auch in Unglauben und Ungehorsam widersprechen und fragen können: „Wie kann ich meine vertrocknete Hand ausstrecken? Wenn ich das könnte, wäre ich doch nicht zu Dir gekommen. Darum heile erst meine Hand, dann werde ich sie ausstrecken." Das wäre in Menschenaugen eine sehr verständige Art gewesen. Aber dann wäre seine vertrocknete Hand niemals gesund geworden.

Wer beten will, muß gehorsam sein und seine verdorrten geistlichen Hände, schwach und kümmerlich, wie sie sind, zu Jesus ausstrecken. Dann wird Jesus ihm geistliches Leben schenken, so wie er's gerade braucht.

Sadhu Sundar Singh.



Neues „Lysol"

Nicht giftig! Unschädlich!

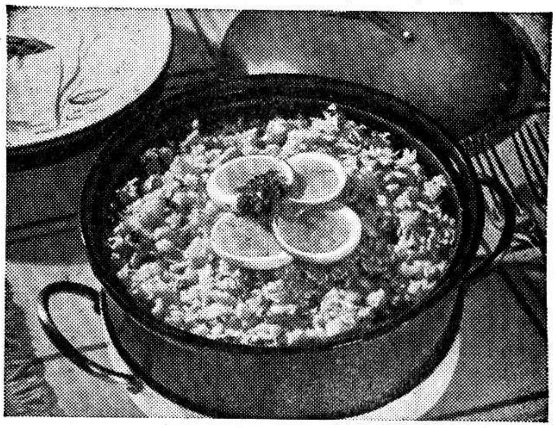
Jetzt ist „Lysol" – Kanadas führendes Desinfektions- und Reinigungsmittel, nicht giftig und unschädlich, ohne jedoch seine weltbekannten keimtötenden Kräfte verloren zu haben. Die gründlich wirkende Reinigungs- und Desinfektionskraft von „Lysol" ist eine Gewähr dafür, daß Ihr gesamter Haushalt frei von versteckten Krankheitskeimen und Bakterien ist.

Lysol

reinigt
desinfiziert
beseitigt Gerüche

Erhältlich von allen Drogisten!

„Kedgeree". (Eine indische Speise).



2 Tassen heißen gekochten Reis, 2 Tassen zerpflückten kalten oder eingemachten Fisch, 4 hartgekochte Eier, gehackt, ½ Tasse Milch, 1 Eßlöffel Butter oder Margarine, 2 Eßlöffel gehackte Petersilie, ½ Teelöffel „Worcestershire sauce". Salz und Pfeffer nach Geschmack; man kann es auch mit Curry Pulver, Paprika, Nelken u.a. würzen.

Man mischt alle Zutaten leicht im Doppelkocher und erhitzt sie oder bäckt die Masse in einer eingefetteten Kasserolle im heißen Ofen (400 F.) 10 Minuten. Im letzteren Falle gibt man noch etliche Butterflöckchen obenauf. — Sehr pikant.

GARRELT AGENA

die aussergewoehnliche Geschichte einer Jugend

von Fried Engel

(17. Fortsetzung)

Swantje hatte unter dem Eindruck des Gelesenen und in der Erinnerung an die damit zusammenhängenden, ihr bekannten Geschehnisse hastig und erregt gesprochen. Ich hatte noch nicht alles begriffen; aber soviel war mir klar geworden, daß hier ein edles Menschenleben zwecklos zugrunde gegangen war, und daß eine aus seiner Sippe das erst an seinem Grab erkennen durfte.

Ein elendes Schicksal! Schmerzen und Enttäuschungen, Verwicklungen und Kämpfe, Tod und Untergang also auch bei den Menschen, die mir bisher durch ihre Stellung und ihren Besitz als auf der Höhe des Lebens stehend vorgekommen waren! Mein eigenes Geschick, das eines kaum achtzehnjährigen Jungkerls, der das Leben noch vor sich hatte, wurde mir so klein und unwichtig dagegen, daß ich mich meiner Ungebärdigkeit darüber schämte. Wie hat der Allmächtige, der Gott der Liebe, diesen Mann Bitternis und Kummer schuldlos bis zum letzten Ende auskosten lassen! Und doch — der Alte hat noch, als die Feder ihm beinahe nicht mehr folgte und er den elenden Hungertod vor Augen hatte, geschrieben: „Gott wird mir ein gnädiger Richter sein" und mehrmals: „Wie Gott will!"

Wie Gott will. Ich wiederholte diese Worte in Gedanken kopfschüttelnd noch oft; aber ich konnte sie nicht verstehen.

Swantje wachte aus ihrer nachdenklichen Versunkenheit auf.

„Garrelt, geh mit mir zum Grabe Dr. Edzard Corrigas", bat sie, befahl sie fast, und der Stolz des alten Patrizierblutes straffte ihre schlanke Gestalt.

Ich schritt ihr voran. Die Schwester Swantje war in diesem Augenblick weit weg von mir.

Lange stand sie vor dem Hügel. Dann ging sie, ohne ein Wort zu sagen, in das nächste Dünental, pflückte einen großen Strauß Blumen und legte ihn auf das Grab. „Es grüßt dich die Enkelin deiner Geliebten!" sprach sie feierlich.

Endlich suchte sie mich. „Ich danke dir, Garrelt, daß du ihn begraben hast. Jetzt bist du doppelt mein Bruder, denn du wurdest sein Erbe", sprach sie ernst.

„Der Erbe eines Erbes, das ich nicht erreichen und hier nicht brauchen kann, so wenig er es konnte."

„Du wirst es verwenden können", sagte Swantje mit einer fast seherischen Sicherheit und sah in die Ferne, als schaue sie die Zukunft. Meine Hand hat sie dabei nicht losgelassen. — — —

In dem Buch des Toten waren noch viele Seiten unbeschrieben. Swantje hatte seit dem Sonntag schon eine ganze Reihe Blätter vollgekritzelt. Ich sah ihr einmal zu; aber ich konnte nichts lesen, denn sie schrieb in einer fremden Sprache. Sie schien es auch vor mir geheim halten zu wollen. Ich nahm an, daß ihr reger, wacher Geist sich betätigen müsse und daß sie es tue, um nicht ganz zu vergessen, was sie gelernt habe. In dieser Meinung wurde ich bestärkt, als sie mir eines Tages vorschlug, ich sollte von ihr, um die Zeit zu nützen, Englisch lernen. Ich war einverstanden, denn vor ihrem Wissen hatte ich große Achtung. Sie begann sofort und tat es in der Weise, daß sie jedes Ding, das wir sahen, mit dem englischen Ausdruck bezeichnete. Bald sprach sie auch ganze Sätze englisch, wie sie im Umgang des Tages vorkamen, und übersetzte sie mir. Ich konnte die Sprache schnell begreifen, denn sie war in vieler Beziehung meinem heimatlichen Platt verwandt.

„Du hast einen offenen Kopf, Garrelt, begreifst schnell und behältst gut", lobte sie mich.

Nun — ich hätte die Sprache der Hottentoten von ihr gelernt, falls sie es gewünscht hätte, wenn ich mich dadurch nur mehr in ihrer unmittelbaren Nähe aufhalten konnte.

Ich verehrte sie immer mehr wie ein höheres Wesen.

Ihr Lob hörte ich gerne und lernte mit Eifer, obwohl ich nicht wußte, was ich als Schifferknecht später mit einer fremden Sprache anfangen sollte.

Wir lebten gut und sorglos miteinander, trugen zufrieden alle Mängel unseres einsamen Lebens und freuten uns über jede Bereicherung desselben durch manchen Fund und durch ausgeklügelte, bessere Verwendung des Vorhandenen.

Eine große Freude widerfuhr uns, als Ende August durch einen schweren Gewittersturm eine Menge Kokosnüsse angetrieben wurden. Die Früchte waren mir unbekannt, doch Swantje wußte damit Bescheid. Sie bat mich, eine zu öffnen, und war gespannt darauf, ob sie durch das Seewasser nicht verdorben waren. Als ich die harte Schale offen hatte, versuchte sie die weiße Milch der Frucht. Entzückt nickte sie mir zu und gab mir zu kosten. Auch ich mußte den erfrischenden Geschmack loben. Endlich hatten wir einmal etwas anderes zu trinken als immer nur Fleischbrühe, Tran, Kamillentee und Wasser. Ich wollte sofort eine zweite Nuß öffnen; aber Swantje wehrte mir und bat, die Früchte lieber in das Vorratszelt zu bringen und sparsam damit umzugehen, damit wir uns längere Zeit dieser köstlichen Abwechslung erfreuen könnten. Sie hatte recht. Im Zelt verwahrte sie schon einen für uns kostbaren Vorrat, mit dem sie auch recht sorgfältig verfuhr. Das war Honig, aus dem wir uns Honigwasser bereiteten. Die lang entbehrte Süßigkeit schmeckte uns wie Manna vom Himmel. Anka hatte auf einem unserer Sonntagsgänge bellend vor einem Kaninchenbau gestanden und war plötzlich jämmerlich winselnd zurückgesprungen. Ein Schwarm wilder Bienen war von ihr aufgestöbert worden und mehrere hatten sie gestochen. Mit wilden Bienen verstand ich umzugehen, das hatte ich schon als kleiner Junge gelernt. Es dauerte nicht lange, so hatte ich die süßen Waben herausgeholt. Von da an achteten wir genau darauf, ob sich nicht weitere Bienennester zeigen würden. Wir stießen, nun einmal aufmerksam gemacht, auch auf solche der Moosbiene, die in die Erde baut und dort ihren Honig ablegt. Diese kräftigen Bienen sind noch gefährlicher und verteidigen ihr Reich mit wildem Mut. Aber wir wurden doch mit ihnen fertig. Ich überlegte, wie ich uns eine dauernde Honigernte sichern könne. Da schnitt ich zwei gleichgroße Sodenstücke aus dem Gras und höhlte sie aus. Durch das eine stach ich an den Seiten Löcher. Aus dem zweiten machte ich einen Deckel und hatte so eine Art Erdschachtel, die ich auf das ausgenommene Nest setzte. Bald kamen die Bienen mit wütendem Gesumme zurück und krochen, in der Meinung, in ihr altes Nest zu kommen, durch die Löcher in den Erdkasten und richteten sich dort neu ein. Wir brauchten später nur diese Erdwohnungen mitnehmen und durch neue ersetzen. Mit der Zeit wurden es mehrere, und wir hatten uns einen stattlichen Vorrat von wildem Honig sammeln können.

Wir bewahrten auch Möven- und Austernfischereier in trockenem Sand luftabgeschlossen auf. Es stellte sich allerdings heraus, daß sie sich nicht so lange frisch halten ließen wie Hühnereier. Wir taten deshalb reichlich davon an alle Speisen und verschlechterten damit unsere Nahrung keineswegs. Die kleinen roten Beeren des Stranddorns, der, hauptsächlich durch die Krähen verbreitet, an vielen Stellen wuchs, waren jetzt reif. Wir pflückten große Mengen davon und setzten sie in Honig an oder dörrten sie. Das war aber in der Hauptsache Swantjes Arbeit, denn sie verstand von Eßbarem viel mehr als ich. So hatte sie auch eine Wurzel entdeckt, die uns gute Dienste tat. An den sandigen Hängen der Dünen fanden wir häufig eine hohe Distel, die ich verächtlich Saudistel bezeichnete und unbeachtet ließ.

„Warum heißt diese schöne Pflanze Saudistel?" fragte mich Swantje.

„Weil arme Leute sie als Futter für die Schweine ausstechen."

Die Deern ging später hin, grub die lange, kaum fingerdicke Wurzel der Distel aus und biß hinein. Sie war hart und holzig, eine zweite aber war genießbar. Da sammelte sie heimlich einen ganzen Korb voll davon und richtete sie, wie Möhren in Fett gebraten, her und zerstampfte sie zu Brei.

„Was hast du heute wieder Neues, Swantje?" fragte ich, als ich den Brei gekostet hatte, „das schmeckt gar gut."

„Es sind gekochte Saudisteln", antwortete die Deern und lachte schelmisch.

Hinterher gab es Sanddornbeeren in Honigwasser gekocht.

„Tausend auch", rief ich, „ich lerne hier Leckerbissen kennen, die ich mein Lebtag noch nicht gegessen habe!"

„Ich auch, ich auch", lachte Swantje. Sie hatte sicher recht.

Die sonnigen und windstillen Sommertage waren doch viel leichter auf der Insel zu ertragen als die Winterszeit. Wir sprangen täglich morgens und abends in die kühlen Fluten und gingen so leicht bekleidet, wie es in unseren Lederkleidern nur möglich war. Ich schlief meist im Freien, denn ich liebte die hellen, silberblauen Nächte, in denen es überhaupt nicht dunkel werden wollte. Jetzt machte sich aber das Abnehmen der Tage schon recht gut bemerkbar. Abends mußten wir in der Höhle Licht machen. Es wurde auch kühler, und das gemahnte uns, wenn wir es uns auch nicht eingestehen wollten, leise an den nahenden Winter mit seinen hier doppelt schweren Unbilden.

Eines Tages stand ich auf der äußersten Westdüne. Da sah ich in der Ferne einen Kutter auf den am meisten westlich gelegenen, also den dritten Teil unserer Insel zufahren. Ein Zittern überkam mich, so überwältigte mich die Tatsache, daß wenige Meilen von mir entfernt Menschen waren, die uns Befreiung von unserer Inselgefangenschaft bringen konnten. Weil ich auf die Seehundjagd gehen wollte, trug ich meinen Speer auf der Schulter. Ich zog mein Lederhemd aus, befestigte es an dem Schaft und schwenkte es wie unsinnig hin und her. Aber die Schiffer bemerkten mich nicht. Schnell waren sie meinen Blicken wieder entschwunden. Ich wollte schreien, aber ich sah ein, daß es zwecklos war; so weit trug meine Stimme nicht. Besorgt blickte ich mich um, ob Swantje nicht in die Nähe gekommen war. Sie sollte nichts davon merken, um nicht von der vorbeigegangenen Möglichkeit einer Rettung ebenso niedergeschmettert zu werden, wie ich es war. Ich fühlte mich von dieser Enttäuschung so zerschlagen, daß meine Glieder erst den Dienst versagten. Mit der Jagd wurde es natürlich nichts. Ich konnte jetzt nicht von der Stelle fort, denn das Schiff mußte doch zurückkommen. Deshalb wollte ich darauf warten, vielleicht würden mich die Schiffer dann bemerken. Stundenlang blieb ich auf der Dünenkuppe liegen. Da — da fuhr das Schiff längs des mittleren Teiles der Insel im Fahrwasser daher, keine Meile entfernt. Ich legte die Hände an den Mund und rief, überbrüllte das Rauschen der kommenden Flut. Aber ich merkte selbst, daß der Klang meiner Stimme in der Luft zerfiel und nicht bis zu dem Schiff kam. Jetzt waren sie so nahe, daß ich bei der klaren Sicht die einzelnen Dinge auf dem Kutter mit meinen scharfen Augen erkennen konnte. Fässer waren es und Kisten. „Schmuggler also!" dachte ich. „Ein Schmugglerschiff, das Ware abholte — so mußte doch noch ein anderes Fahrzeug angelegt und ausgeladen haben." Ich brüllte noch einmal aus Leibeskräften und bemerkte auch, daß der Schiffer am Steuer zu mir heraufsah. Im nächsten Augenblick jedoch bog er im rechten Winkel ab und fuhr mit vollen Segeln auf das Festland zu. Das Inselgespenst hatte ihn wohl erschreckt. Ich rannte zum Strand des offenen Meeres hinunter. Die Seehunde, an denen ich vorbeistürmte, plumpsten erschreckt ins Wasser. Bis an die Hüften watete ich noch in die Wellen, denn die Biegung der Insel nahm mir die Sicht nach Westen. Plötzlich sah ich ein schnelles Schiff ins offene Meer hinaussegeln. Lange stand ich wie erstarrt. Wieder war eine Möglichkeit gekommen und verschwunden, bevor ich sie nützen konnte. „Tod und Teufel!" schrie ich, und alle grimmigen Mächte gewannen wieder die Oberhand in mir.

Trotzdem Swantje ein besonders gutes Mahl bereitet hatte, aß ich fast nichts und blieb auch ihren besorgten Fragen gegenüber verschlossen.

Am nächstn Morgen hatte ich mich wieder gefaßt und erzählte ihr mein Erlebnis. Ich wunderte mich, daß sie nicht jammerte und weinte, sondern nur über die dummen Leute lachte, die aus Angst vor einem Inselgespenst davonfahren konnten, ohne sich den Winkenden näher angesehen zu haben.

„Wo Schmuggler ihre Waren abzuladen pflegen, müssen doch öfter Schiffe anlegen", tröstete sie. „Wir haben es jetzt so gut, Garrelt, warum wollen wir traurig darüber sein, daß unsere Inselhaft noch länger dauert?"

„Wir müssen irgendwie nach dem Westteil der Insel kommen". Dieser Gedanke ließ mir keine Ruhe und verfolgte mich Tag und Nacht. „Hätte ich nur das kleinste Boot, so würde ich es wagen", erklärte ich Swantje. „Schwimmen über das Seegatt — ausgeschlossen, das wäre gleichbedeutend mit Selbstmord. Mit einem Boot könnten wir auch durch des Fahrwasser des Wattenmeeres hinkommen. Aber es geht nicht, wir haben kein Fahrzeug."

Ich löschte die nette Ampel, die mir Swantje aus Seehundsdärmen, einer halben Kokosschale und Weidenzweigen gemacht hatte, und die jetzt von der Mitte des Zeltes herabhing. Schlafen konnte ich aber nicht, sondern ich suchte und grübelte unruhig nach Wegen, auf den anderen Teil der Insel zu kommen. Ich zählte und beurteilte in Gedanken die Hölzer, die ich noch liegen hatte, ob sie vielleicht, an den Mast festgebunden, ein Floß abgeben würden, mit dem man hinüberfahren könnte. Aber sie waren sicher zu leicht und reichten auch nicht aus, wie immer ich sie zusammenband. Auch fehlten wir die nötigen Riemen. Sie waren alle zu schwach und zu kurz. Und wenn ich das Zelt zerschneiden würde, die Walfischhaut gäbe lange und starke Riemen.

Schließlich fiel ich doch in einen unruhigen Schlaf. Aber als die erste Helle in mein Zelt, dessen Türfelle ich zurückgeschlagen hatte, eindrang, stand ich auf und befühlte die Haut. Da mußte ich feststellen, daß sie teilweise brüchig geworden war. Die mangelhafte Trocknung und Trangerbung schützte auf die Dauer nicht genügend gegen die Witterungseinflüsse. Ich tastete an dem Zelt herum und zerrte an der Haut; wo ich hart zugriff, zerriß sie. „Gibt es denn keine Menschenmöglichkeit, von diesem bei den Schiffern wegen ihres blödsinnigen Aberglaubens verrufenen Stück Erde fortzukommen?" rief ich verzweifelt. Wie gehetzt rannte ich an den Westrand, um noch einmal die Entfernung abzuschätzen und die Strömung im Seegatt zu beobachten.

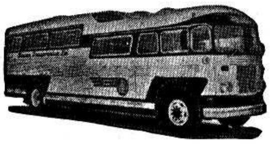
Als ich am Wasser ankam, lag mit dem Kiel nach oben ein Beiboot auf dem Sand.

(Fortsetz. folgt)

Deutschsprechender
Zahnarzt
gesucht
Anfragen richte man bitte an
DR. E. J. BUIRS
P.O. Box 157
North Clearbrook, B.C.

Wie planen Sie Ihre Ferien?

Die zweite, jährliche
Mennonitische Ferientour
vom 15. Juli — 15. August



besucht Plaetze wie Freeman-, Tabor-, Bethel- und Hesston-College, historische Bibliotheken und Museen, den Staat Texas, Mennonitensiedlungen in Mexiko, Mexico City, Kalifornien, Brit. Col., Hot Springs, Banff.

Reisefuehrer:

Arnold J. Regier, Rosthern, Sask.

Gefoerdert von:

Thiessen Transportation Ltd.
A. J. Thiessen, Pres.
380 Osborne St., Winnipeg 13,
Ph. 43-0179.

Rosthern Junior College,
John R. Dyck, Secretary,
Rosthern, Sask.

Broschuere mit Auskunft kostenlos erhaeltlich von beiden Adressen.

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur **$1.25**
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.75**
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur **$1.95**
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur **$1.25**
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 8—5)

Creek, B. C., Pred. Fr. H. Friesen, Morden, u. a. m. Pred. A. H. Unruh ist nach „arbeitsreichen Ferien" in B. C. nach Winnipeg heimgekehrt und gibt Vorträge am Predigerkursus. Ein weiterer Besucher war Br. John Unger, Absolvent des M.-Br.-Gem.-Bibelcollege und des Waterloo-College. Er ist seit dem 1. Juli 1955 als Stadtmissionar in Hamilton, Ont., tätig.

* * *

Kanada. — Die unruhige Duchoborensekte hat den Steuerzahlern Kanadas seit 1923 bereits $14,000,000 Unkosten verursacht. Brandstiftung, Explosionen, Eisenbahnwache, Umsiedlung, Strafen, u. a. m. haben die enormen Unkosten verursacht.

— Kanada hatte 1955 weniger Verkehrsunfälle zu verzeichnen als 1954, aber 15 Prozent mehr Todesfälle.

— Die föderalen Einnahmen des Jahres 1956–57 dürften die Ausgaben um 200 Mill. übersteigen, kalkuliert man in Ottawa, verspricht aber keine Steuerermäßigungen.

* * *

U.S.A. — Nach historischen Wochen von Rassenunruhen in der Geburtsstätte der südstaatlichen Konföderation, Montgomery, Alabama, waren die Neger, die einen Boykott gegen die städtischen Autobusse durchführen, unverändert optimistisch, trotzdem gesetzliche Schritte gegen sie unternommen worden waren. Führer der weißen und der farbigen Bevölkerungsgruppen wandten sich an ihre Anhänger mit der Aufforderung, auf die Anwendung von Gewalt zu verzichten und eine friedliche Regelung anzustreben. Negergeistliche — 24 von ihnen sind beschuldigt, die Anti-Boykott-Gesetze des Staates verletzt zu haben — reagierten auf die Massenanklagen mit Gebeten „für diejenigen, die uns kränken" und forderten weiterhin passive Resistenz ohne Gewalttaten. Neger in allen Gebieten der Verein. Staaten versprachen ihre Unterstützung. In New York wurde der Vorschlag gemacht, daß alle Neger zum Zeichen des Protestes am 28. März auf eine Stunde die Arbeit einstellen.

— Der schlimmste Staubsturm, den der Südwesten in dieser Saison bisher verzeichnete — ein heulender „Schwarzer Blizzard" mit 6 Todesfällen, Präriebränden und abgedeckten Dächern im Gefolge — brauste im Golf von Mexiko. Während seine erstickenden Schleier den Himmel von Louisiana und Mississippi verdunkelten, wühlte er die Golfsluten dermaßen auf, daß die Schiffahrt bedroht war. Nahe dem Orte Matador, Texas, fachte der Sturm ein Feuer an, das fast 1800 Acres guten Weidelandes vernichtete; dabei war die Luft so sehr von Staub geschwängert, daß die Flammen nur in unmittelbarer Nähe sichtbar waren.

— Im USA-Kongreß häufen sich die Beschwerden über Rückschläge für die amerikanische Außenpolitik. Man rügt, daß gleichzeitig mit dem Präsidenten Eisenhower auch Staatssekretär Dulles auf Ferien weilte, während die Frage von Waffenlieferungen für arabische Rechnung akut wurde. Am schlimmsten wirkte das Hin und Her, das der Absendung von Panzern für den arabischen Wüstenkönig Ibn Saud jr. vorausging.

* * *

Westdeutschland. — Vor tausend Jahren war das so, daß sich die siegreichen und politisch überlegenen Schichten von den unterlegenen dadurch unterschieden, daß die einen zu Pferde saßen und die anderen zu Fuß gingen. Heute verrät sich derselbe Unterschied in der Luftfahrt und vor allem in der Atomindustrie. Die große Parole der neuen deutschen Atomkommission, die sich kürzlich in Bonn unter Vorsitz von Minister Strauß aus 25 Wissenschaftlern und Politikern konstituierte, hieß daher auch: „Fünfzehn Jahre Rückstand aufholen!"

— 1004 Jugendwohnheime wurden in den vergangenen Jahren in der Bundesrepublik von freien Wohlfahrtsverbänden gebaut. Die Heime tragen wesentlich mit dazu bei, jugendlichen Flüchtlingen das Eingewöhnen in ein normales Leben zu erleichtern.

— In den Jahren 1950 bis Herbst 1955 sind nach den statistischen Unterlagen der deutschen Bundesregierung 1,180,000 Menschen aus Ostdeutschland in Westdeutschland zugezogen, während nur 139,000 den umgekehrten Weg nahmen. Für die Ost-West-Wanderung ergibt sich somit ein Verhältnis von rund 8:1. Bei den Vertriebenen beträgt das Verhältnis 13:1. Im Januar haben 26,811 Zuwanderer aus Ostdeutschland Antrag auf Notaufnahme gestellt gegen 20,211 im Dezember 1955.

* * *

Ostdeutschland. — Die Briefpost in Ostdeutschland unterliegt einer scharfen Zensur durch den Staatssicherheitsdienst. Eine nach Westberlin geflüchtete Angestellte der Zensurstelle Jüterbog berichtete, daß sie an Hand von Listen täglich etwa 4000 bis 5000 Briefe aus den Post-Eingängen ihres Bezirks heraussuchten, um sie an den Staatssicherheitsdienst weiterzuleiten. Teilweise öffneten sie selbst diese Briefe, um sie nach den vorliegenden Test-Anweisungen von etwa 28 Punkten zu überprüfen. Die Briefe wurden über Wasserdampf geöffnet und, wenn man nichts Belastendes vorfand, mit einer Druckpresse wieder geschlossen, wobei keine Spuren zurückblieben.

— Bei der Sowjetbotschaft in Berlin soll eine besondere „DDR-Abteilung" eingerichtet werden. Diese Sonderabteilung soll mit deutschen Beamten aus der Zone besetzt werden, die aber gleichzeitig auch die sowjetische Staatsbürgerschaft besitzen. Auf diese Weise werde es möglich sein, eine engere Zusammenarbeit zwischen Pankow und der Sowjetbotschaft in Bonn sicherzustellen.

— Zum 20. Parteikongreß der sowjetischen K.P. waren nicht nur die Parteiführer der kommunistischen Parteien aus aller Welt gekommen, sondern mehrfach auch die Regierungschefs der Länder, in denen der Sowjetismus Staatsform ist. Für Ostdeutschland waren Ministerpräsident und Stellvertreter, Z.K.-Vorsitzender und Generalsekretär der S.E.D., die Chefdelegierten in Moskau. Das heißt: der östliche, von den Sowjets besetzte Teil Deutschlands wurde auf dem Moskauer Bolschewiken-Parteitag durchaus als kommunistisches Partei-Territorium registriert. Dieser sichtbaren Einbeziehung in die Moskauer Planungen entspricht auch die Behandlung, mit der Nikita Chruschtschow die deutsche Frage bedacht hat. Danach ist aus der überraschenden Sowjet-Absage an die Wiedervereinigung in Genf eine feste politische Grundsatzlinie geworden. Für Chruschtschow existiert also heute keine Frage der Wiedervereinigung mehr als politisches Problem ersten Ranges. Er sieht, im Namen der Sowjetunion, lediglich ein Westdeutschland, das von drei Westmächten zu sehr verschiedenen Absichten benützt werden soll. Da der Versuch, sie gemeinsam an Deutschland zu desinteressieren, nicht gelang, soll offensichtlich jeder gegen jeden ausgespielt werden. Amerika baue eine neue Achse zwischen Bonn und Washington — dies ist der die beiden andern Mächte attackierende Vorwurf an die USA. England erlebe es, wie das westliche Deutschland es wirtschaftlich an die Wand drücke — das ist der Stachel, der London stechen soll. Und Frankreich muß von Chruschtschow hören, die neue militärische Nachbarschaft der Bundesrepublik deklassiere die ehemalige „grande nation".

* * *

Sowjetrußland. — Chruschtschow hat am 25. Febr. den 20. Kongreß der Kommunistischen Partei abgeschlossen. Die Delegierten jubelten ihm zu, aber es wurde keinerlei Ovation für den ehemaligen Diktator Stalin ausgebracht.

„Alle Punkte der Tagesordnung sind erledigt worden", sagte Chruschtschow, der an allen 11 Tagen die Hauptrolle gespielt hatte. Das neue Zentralkomitee wurde einstimmig gewählt. Hiermit wird das im Jahre 1952 auf dem 19. Parteikongreß noch zu Lebzeiten Stalins gewählte Zentralkomitee abgelöst.

Auf dem Kongreß wurden die folgenden drei Resolutionen angenommen:

1. Das Prinzip der kollektiven

Farm in B.C. zu verkaufen!

20 Acres, eingezäunt, Hälfte in Futtergras, Hälfte Weideland, einige Obst- und Nußbäume, guter Futter- und Kuhstall, Hühnerstall und Küchelhäuser, mittelgroßes Wohnhaus, Brunnen mit viel und gutem Wasser.

Gelegen an Huntingdon Rd., Südabbotsford, an guter Asphaltstraße, ½ M. von Kirche u. Kaufladen, 3 M. von der Hochschule (M.E.Z.).

JACOB WEDEL,
% Mr. J. P. Suderman,
1106 Clearbrook Rd., R.R.3
Abbotsford, B. C.

Zu verkaufen: —
ein gut erhaltenes 3-Zimmer-Haus und Garage 12' x 18' auf McKay Ave., N. Kildonan. Nähere Auskunft bei
334 Edison Ave., N. Kildonan

Häuser zu verkaufen:

Hawthorne Ave., N. Kildonan
Niedrige Anzahlung, 1½-stöckig, 7 Zimmer, „Maple"-Fußböden, ordentlich und rein, kürzlich neudekoriert, Heißluftheizung, gute Garage, Grundstück 50' x 125'. Preis $7,500. Telefon 93–5405.

Maryland Ave., südlich von Portage Ave.
Sehr gut, 3-stöckig, 5 Zimmer und 4-Zimmer-Wohnung für den Eigentümer, in vorzüglichem Zustande, schön dekoriert, Heißluftheizung mit „Stoker", gute Garage, sehr gute Mieteinnahme. Preis $11,000. Telef. 93–5405.

$500 oder weniger Anzahlung
in St. Vital, sehr schönes 4-Zimmer-Heim auf einer hübschen Straße, bepflanztes Grundstück, nahe zur Bushaltestelle. Preis $6,500. Telefon 93–5405.

„Duplex" im Nordende
1½-stöckig, 7 Zimmer, schöne Eichenfußböden und „trim", guter Flurplan, „tiles" in Küche und Badezimmerfußboden, 2 volle Satz „plumbing", „forced air"-Heizung mit Oelbrenner, Ziegelsteinbau, im St. John-Distrikt gelegen. Jede Wohnung hat Privateingang. Preis $15,800. Telef. 93–5405.

$1000 in bar
10 Zimmer, zentral gelegen, sehr gute Mieteinnahme, nahe zur Isabel Str. Preis $6,000. Telef. 93–5405.

29 Zimmer
besonders gute Mieteinnahme, „Terrace", in einem der besten Mietshäuser-Distrikte Winnipegs. Guter Keller, Heißluftheizung, „stucco construction". Preis $22,000 oder beste Offerte, verlangt etwa $5,000 in bar. Telefon 93–5405.

$4,000 oder weniger in bar.
Sechs 3-Zimmer-Wohnungen, jede ganz komplett, Heißluftheizung mit „stoker", „frame construction", Einnahme $415 monatlich. Preis $26,000. Telef. 93–5405.

Suchen Sie ein Haus? Rufen Sie uns an! Wir haben verschiedene Häuser in allen Stadtteilen, und können dieselben an Sie mit $500 oder weniger Anzahlung verkaufen, mit leichten monatlichen Zahlungen für den Rest. Ehe Sie kaufen — kommen Sie zu uns.

ASSOCIATED REALTY AGENCIES LTD.
618 McIntyre Building.
Telefon 93–5405

Offen täglich von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Nach Büroschluß telefonieren Sie bitte Mr. Pestl, 59–3088

Crosstown Credit Union Society, Limited

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt. Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

PHONE 92-4187 284 KENNEDY ST., WINNIPEG.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
EDison 1-5834 — EDison 1-7386
WINNIPEG 5. MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Paraguay,

laut einem Aufsatz in „Sonntagspost".

Paraguay ist tatsächlich der einzige Staat Südamerikas, der noch völlig außerhalb der vorgezeichneten Entwicklung steht. Die Viertelmillionenstadt Asuncion gibt sich zwar im Stadtkern mit einzelnen Hochhäusern, Großkinos und einigen Asphaltstraßen, die von sehr vielen Luxuslimousinen nordamerikanischer Herkunft belebt sind, sehr modern und „up to date", aber der Arbeits- und Lebensrhythmus dieser anmutig gelegenen alten Stadt, gegründet 1537, ist noch ganz auf „manjana" (morgen) und „no importa" (unwichtig) eingestellt. Der Stadtverkehr in Asuncion wird heute von Kraftwagen beherrscht, aber immer noch sieht man hier und da die für das Land typischen zweirädrigen Ochsengespanne und Männer und Frauen, die auf Eseln und Maultieren zum Markt reiten.

Der Hafen, der Brennpunkt des Verkehrs und das einzige natürliche Ausfalltor Paraguays zur Welt, ist zwar mit seinen vielen indianischen Booten und seinen vorsintflutlichen Flußdampfern und Barkassen sehr malerisch, aber äußerst primitiv. Eine nicht sehr lange Kaimauer aus Betonklötzen mit einigen Kränen, Lagerschuppen und einem himbeerroten Zollgebäude, das ist alles. Kleinere Seeschiffe zwischen 600 und 1500 B.R.T. kommen den 2000 Kilometer langen Wasserweg von der La Plata-Mündung bis nach Asuncion herauf. Die Gesamttonnage der paraguayischen Handelsflotte dürfte jedoch 50,000 B.R.T. nicht überschreiten.

Die geringe wirtschaftliche Entwicklung und Zurückgebliebenheit Paraguays hat zwei Ursachen, einmal seine Abgelegenheit von den großen Straßen des Weltverkehrs und zweitens seine geringe und arme Bevölkerung. Bei einer Bodenfläche von 407,000 qkm hat Paraguay nur 1,4 Millionen Einwohner, d. h. 3,4 auf 1 qkm, und ist damit die am dünnsten bevölkerte Republik Südamerikas. Vor 100 Jahren, unter den Diktatoren Francia und Lopez, war Paraguay das wirtschaftlich fortschrittlichste, blühendste und dichtest besiedelte Land. Es baute 1854 die erste Eisenbahn auf diesem Kontinent. Es besaß Werften, eine kleine transatlantische Flotte, Anfänge einer Schwerindustrie (Gießereien), Dampfziegeleien, Papierfabriken und Druckereien.

Heute ist Paraguay ein wenig entwickeltes Agrarland, das sich zu 75 Prozent in den Händen von Latifundienbesitzern mit je über 10,000 ha befindet. Das Land, besonders der östliche Teil, Alto-Paraguay, ist von großer Fruchtbarkeit, wird aber nur in geringem Umfange acker- bzw. viehwirtschaftlich genutzt. Hier liegen noch große Reserven für landwirtschaftliche Intensivkulturen, mit denen unter Beihilfe der Servicio Tecnico Interamericano de Corporation Agricola (S.T.I.C.A.) von ausländischen Kolonisten, wie z. B. den Mennoniten und den Hutterern, bereits begonnen wurde. Bei ausreichender Besiedlung und nach Anlage der notwendigen Verkehrswege könnten auch durch eine rationelle Forstwirtschaft die noch unabschätzbar großen Bestände bester Edelhölzer wirtschaftlich erschlossen werden.

Der Chaco, bekannt als die „Grüne Hölle", galt früher als wertlos und unbewohnbar für den Menschen. Heute weiß man, daß dieses Gebiet, das neunmal so groß ist wie die Schweiz, sowohl große Flächen agrarisch nutzbaren Bodens besitzt als auch — in seinen nördlichen Teilen — reich an Bodenschätzen (Eisen, Manganerz, Kupfer, Petroleum) ist, die der wirtschaftlichen Erschließung harren. Die sechs Stichbahnen vom Paraguay-Fluß aus, die während des Chaco-Krieges (1932 bis 1936) gebaut worden sind, können zu einer solchen Erschließung beitragen.

Die Hauptanbaufrüchte der paraguayischen Landwirtschaft sind: Getreide (Mais, Reis), Maniok, Baumwolle, Hülsenfrüchte (Bohnen, Erbsen), Zuckerrohr, Erdnüsse, Tabak, Südfrüchte (besonders Citrusfrüchte, Ananas und Bananen). Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft und des Handels und Transportes mit land- und forstwirtschaftlichen Produkten am Totalprodukt des Landes beträgt etwa 65 Prozent.

Da es vorerst noch an Menschen und Kapital fehlt und der Binnenmarkt zu klein ist, gibt es in Paraguay noch keine nennenswerte Industrie. Zwar zählt die offizielle Statistik an 2400 Industrieunternehmungen. Es handelt sich dabei aber mit wenigen Ausnahmen um kleine und kleinste Betriebe, die im wesentlichen Konsumgüter herstellen.

Die in der heimischen Industrie verarbeiteten Rohstoffe sind fast ausnahmslos land- oder forstwirtschaftlicher Herkunft. Folgende Industriezweige sind vertreten: Textilindustrie, Tabakindustrie, Oel- und Seifenfabrikation. Verarbeitungsbetriebe von Yerba Mate, Mühlen und Nährmittelfabriken, Getränkeindustrie, eine Fleischkonservenfabrik, Baustoffindustrie, holzverarbeitende Industrie, Zündholzfabriken, Gerbstoff-Industrie, Schuhfabriken, Gerbereien und Sattlereien, Eisen- u. Metallwarenindustrie und Kraftwerke. Der Standort der Industrie befindet sich mit wenigen Ausnahmen in Asuncion und in einigen Orten im südöstlichen Teil des Landes. Der Anteil der Industrie am Totalprodukt des Landes schwankt um 20 Prozent.

Die wichtigsten Exportgüter, die zumeist nach Argentinien, Uruguay und den USA gehen, sind: Mate, Tabakwaren, Rohbaumwolle, Südfrüchte, Häute und Fleischwaren, Hölzer und Gerbstoffe. Als Haupteinfuhrländer rangieren: USA, Argentinien, Deutschland und England. Die wichtigsten Geldgeber sind USA, Argentinien und England. Da aber der kleine paraguayische Markt zu größeren Anleihen und Investitionen nicht verlockt, ist die absolute Höhe der in Paraguay angelegten ausländischen Gelder gering, 1954: 182 Millionen Guarani.

Alte Adresse: 434 East 20th Ave., Vancouver, B.C.
Neue: 743 West 25th Ave., King Edward, Vancouver, B.C.,

John H. Siemens.

Briefe von Lesern: —

Da ich heute die Aufgabe fühle, das nachfolgende Gedicht für die Rundschau einzusenden, so will ich dem Geiste nicht widerstehen. Als Leser des Blattes habe ich schon manchen Segen durch die liebe Rundschau genossen.

B. P.

Dann ist es zu spät.

Das Herze des Nächsten, das du so verwundet
Mit giftigen Pfeilen aus lieblosem Mund,
Das stehet einst stille, erkaltet im Tod,
Und schlägt nicht mehr weiter in Trübsal und Not.
Und wird es einst brechen, um stille zu stehen,
Dann ist es zu spät, um Vergebung zu flehen.

Das Auge des Nächsten, das oft so verweint,
Von Menschen verlassen im Elend hier scheint,
Weil du mit Verleumdung ihm Unrecht getan,
Das wird einst verdunkeln; o Bruder, o Schwester, was dann?
Es bricht einst im Tode, um nichts mehr zu sehen,
Dann ist es zu spät, um Vergebung zu flehen.

Die Hülle des Nächsten, den du so gehaßt,
Die ruht einst im Sarge, still, stumm und erblaßt.
Man trägt sie zum Friedhof und senkt sie hinab,
Dort unter den Rasen ins offene Grab.
Und wirst du am Hügel einst weinend dort stehen,
Dann ist es zu spät, um Vergebung zu flehen.

Das Unrecht am Nächsten sieht Jesus so an,
Als hättest du's selber dem Heiland getan,
Und gehst du von hinnen, ob dir auch so bangt,
Und hast nicht Vergebung vom Nächsten erlangt,
Dann wirst du dort zitternd am Richterstuhl stehen,
Und hast nicht mehr Zeit um Vergebung zu flehen.

Maria Penner †

geb. Schapansky.

Meine liebe Frau und Mutter unserer lieben Kinder, wurde am 24. Juli 1897 in Morden, Man., geboren. Im Jahre 1903 kam sie mit ihren Eltern David Schapansky nach Clarks Crossing, Sask. Dort in der Gegend fingen die Brüder C. N. Hiebert und Heinrich Nikkel bald nach unserer Ankunft mit Sonntagsschule an, und im Jahre 1915 erkannte sie ihren verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Im August desselben Jahres wurde sie von Br. Jacob Lepp getauft und in die Menn.- Brüdergemeinde zu Dalmeny, Sask., aufgenommen. Im Glauben an ihren Erlöser blieb sie treu bis an ihr Ende. Sie starb am 13. Febr. 1956 in ihrem Heime.

Ihre Krankheit war Krebs, daran hat sie etwa 6 Jahre gelitten. 8 Monate hat sie im Bett zugebracht. Ihre Leiden waren schwer. doch der Herr gab Gnade für die schweren Leidenstage, und sie durfte nicht verzagen in ihrem Glauben an den, der wohl Lasten auflegt, aber auch tragen hilft.

Am 13. März 1918 trat sie mit mir in den Ehestand. Die Trauhandlung vollzog Br. Jacob Lepp von Dalmeny. Der Herr schenkte uns 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter. Es überleben sie: ich, ihr Gatte Peter A. Penner; Edwin und seine Frau Nettie; Art und seine Frau Agnes in Ontario; Linda und ihr Mann Ben Martens; Anna und ihr Mann Heinrich Wall, 14 Großkinder und viel Freunde und Verwandte.

In ihren Kämpfen und Leiden fand sie viel Trost in den Worten unseres Heilandes nach Joh. 14, 1–6. Ihr Lieblingslied war: „We'll say Good Night here, but Good Morning up there". Ihr Verlangen war, daß die Gemeinde Jesu Christi zubereitet würde, den Herrn bei seiner Wiederkunft zu begegnen, daß viele Sünder gerettet würden und daß ihre ganze Familie sie einmal dort am andern Strande treffen möchte. Sie war froh, in ihrem Heime sterben zu können und alle Kinder an ihrem Bette zu haben. Sie wartet nun dort auf den Tag, da wir in der Herrlichkeit wieder vereinigt werden.

Wir danken allen, die uns besucht und in irgendeiner Weise geholfen haben, die Lasten zu tragen in unsern schweren Tagen. Der Herr lohne es allen reichlich.

Die trauernde Familie
Peter A. Penner.

Das Begräbnis fand am 17. Februar im Versammlungshause der M.-Br.-Gemeinde zu Saskatoon statt. Br. H. S. Rempel machte die Einleitung mit Matth. 11, 28—30. Br. Jacob D. Dick, der krankheitshalber nicht zugegen sein konnte, hatte einige Trostworte schriftlich eingeschickt, die Br. Martens vorlas. Br. A. J. Sawatzky sprach in engl. Sprache über 1. Kor. 15. Br. Jacob Lepp sprach zum Schluß. Sie selbst hatte gewünscht, daß diese Brüder auf ihrem Begräbnis sprechen sollten. Die entseelte Leiche wurde auf dem Friedhofe zu Warman, Sask., beigesetzt. — Der Herr tröste die Familie Penner wie auch alle anderen in ähnlicher Lage.

H. S. Rempel.

Die Nieren müssen überflüssige Säure ausscheiden!

Helft den Nieren, die giftigen Stoffe wegzuspülen!

Ungeregelte Nieren-Funktion läßt die Giftstoffe im Blut und die Folge kann sein: **Anhaltende Rückenschmerzen — rheumatisches Reißen — Beinschmerzen — Nachlassen der Vitalität und Energie — nächtliches Wasser-lassen-müssen — angeschwollene Partien unter den Augen — Kopfweh — Schwindelgefühl — zu häufiges oder zu seltenes Wasserlassen mit brennendem und schneidendem Schmerz.** Mancherlei Dinge zeigen an, daß etwas mit Ihren Nieren oder der Blase nicht in Ordnung ist.

Warten Sie nicht — bestellen Sie noch heute ein Mittel, das die Harnausscheidung anregt,

ELIK'S KIDNEY TONIC

Seit über 40 Jahren mit Erfolg angewandt. Es verschafft Ihnen angenehme Linderung und hilft Ihren Nieren, die giftigen Stoffe aus dem Blut auszuscheiden.

Preis **$2.00**

Gebrauchsanweisung in Deutsch.

Bestellen Sie bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Deutsche Preisliste für alle anderen Medizinen kostenlos!

Verlangen Sie!

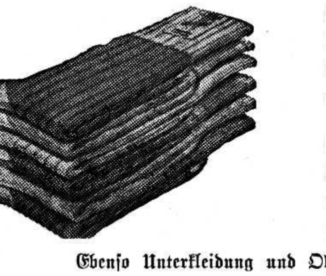
Penmans

WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

ARBEITS-SOCKEN

mit nylonverstärkter Ferse und Spitze,

halten länger als andere



Penmans Arbeits-Socken bedeuten längere Haltbarkeit, mehr Bequemlichkeit und haben höheren Wert.

Penmans Socken in allen Mustern und Stärken, für alle Berufe das Beste, in jeder Preislage.

Ebenso Unterkleidung und Oberkleidung.

Berühmt seit 1868.

WS 9–4

Führerschaft sowohl innerhalb der Partei als auch in der Innen- und Außenpolitik wurde in der Form gebilligt, wie es vorgeschlagen worden war;

2. es wurden die Richtlinien für den neuen Fünfjahresplan aufgestellt;

3. der Entwurf für ein neues Parteiprogramm wurde angenommen.

In den Richtlinien für den neuen Fünfjahresplan wird eine Steigerung der schwerindustriellen Produktion vorgesehen, womit das von den Sowjetführern aufgestellte Prinzip verwirklicht werden soll, daß die Sowjetunion die industrielle Produktion der Vereinigten Staaten überflügeln müsse.

Der Parteikongreß hat das Zentralkomitee angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß nicht wieder ein einziger Mensch wie einst Stalin die diktatorische Gewalt an sich reißen könnte. Die Delegierten bezeichneten den 20. Parteikongreß als das wichtigste Ereignis in der Sowjetunion nach Lenins Tod. Der Kongreß stimmte der von Chruschtschow vorgeschlagenen Abänderung der leninistischen Richtlinie im Verhältnis zu den kapitalistischen Staaten zu.

— Als einige hundert französische Touristen nach der Sowjetunion kamen, war es ihnen aufgefallen, daß es im klassenlosen Staat auf der Eisenbahn doch zwei Klassen gibt. Einer der Besucher fragte den begleitenden Intourist-Reiseführer, wie man diesen Widerspruch erklären könne. Darauf bekam er die lehrreiche Antwort: „Es gibt bei uns auf den Eisenbahnen nicht verschiedene Klassen, sondern nur verschiedene Preise für die Fahrkarten."

* * *

Israel. — Eine Stimme aus dem Negev-Gebiet preist den Segen der Pionierarbeit in der Wüste: „Der einzige Krieg, den wir wollen", sagte dort Golda Myerson, die Arbeitsministerin von Israel, „ist der Krieg gegen Sand und Dürre, und der einzige Sieg, den wir ersehnen, ist der Sieg über die Wüste".

* * *

Rotchina. — Der Staatschef des roten China hat verkündigt, die chinesische Agrarrevolution mache so schnelle Fortschritte, daß sie weit früher, als der Plan es vorgesehen habe, abgeschlossen werden könne. Nicht Gewalt, so meinte Mao Tse-tung, sondern Ueberredung und Erziehung seien die Mittel gewesen, mit denen dieser Erfolg erzielt worden sei.

Augenzeugenberichte aus China geben ein wesentlich anderes Bild. Gewiß ist nur ein Bruchteil der Hunderte von Millionen von Bauern in die Zwangsarbeitslager eingeliefert worden. Die Mehrheit der Bauern ist nur „überredet" worden. Hinter dieser Ueberredung aber stand eiserner Zwang, ausgeübt durch eine militante Minderheit, die jede Opposition unmöglich gemacht hat. Ein Mitarbeiter der französischen Zeitung „Le Monde", der China bereist hat, hat darüber Aufsehen erregende Beweise veröffentlicht.

* * *

Türkei. — Der türkische Staatspräsident Celal Bayar ist in der vom Erdbeben heimgesuchten Stadt Eskischehir eingetroffen, wo 5 Tage nach dem großen Erdbeben immer noch leichte Erdstöße stattfanden. Tausende von Häusern sind beschädigt worden, und auch in den umliegenden Dörfern sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Insgesamt haben 25 Erdstöße stattgefunden. Der Sachschaden wird auf 50 Mill. Dollar geschätzt.

* * *

Jugoslawien. — Oeffentliche Feierlichkeiten zum 80. Geburtstag des Papstes werden in Jugoslawien als „Verschwörung gegen die internationale Sicherheit" angesehen. Die lokalen Stellen wurden angewiesen, jegliche „reaktionären katholischen Pläne zur Demonstration für den Papst" zu vereiteln.

Karibien.

— Im Karibischen Meer entstand durch den Zusammenschluß der Insel Jamaika, Trinidad, Barbados und der Inseln unter und über dem Winde, eine neue Nation, die britische karibische Föderation, der 3,000,000 Menschen angehören.

* * *

Australien. — In Gilbulla fand vom 6. bis 11. Februar die Tagung des Exekutivausschusses des Weltrates der Kirchen statt. Es war dies die erste große ökumenische Konferenz im südpazifischen Raum.

* * *

Polen. — Der englische Schriftsteller Graham Greene verursachte durch seine Veröffentlichungen über seine Eindrücke in Polen erhebliches Aufsehen und scharfe Gegenerklärungen. Greene folgte Ende des vergangenen Jahres einer Einladung der polnischen „Pax-Bewegung", einer Gründung sogenannter fortschrittlicher Katholiken. Er wirft nun dem Vatikan vor, seine gegenwärtige Politik richte sich „ebenso sehr gegen die katholische Bevölkerung Polens wie gegen die kommunistische Regierung". Auch sei in Polen niemand bereit, „die polnischen Westgebiete" an ein Deutschland zurückzugeben, „das für so unermeßliche Leiden verantwortlich ist."

* * *

Italien. — Der Vatikan hat sich entschlossen, die internationale Konvention über das Flüchtlingsstatut der Vereinten Nationen vom 28. Juli 1951 zu ratifizieren.

— Papst Pius XII. empfing kürzlich den stellvertretenden Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte, Marschall Montgomery, in besonderer Audienz.

— Die Schweizer Garde, das historische und repräsentative Wachkorps des Vatikans, beging feierlich ihren 450. Gründungstag.

* * *

Europa. — Mit dem langentbehrten Sonnenschein, der Europa am 25. Febr. die erste Aussicht auf das Abebben der seit 26 Tagen herrschenden vernichtenden Kältewelle gab, stellten sich zugleich die Befürchtungen nicht minder schlimmer Hochfluten ein. Die größte Gefahr droht nun durch die Schneeschmelze, die die von Eis verstopften Flüsse vielleicht über die Ufer treten lassen wird. Die Todesziffer infolge des bitteren Frostes, der Stürme und verwandter Ursachen stieg auf 851.

Spanien, wo noch Schneewehen von zwei bis sieben Fuß tief liegen, bezeichnet seinen Ernteschaden als „nationale Katastrophe".

Frankreich meldet allgemein Tauwetter. In Bordeaux standen infolge der Schmelze die Straßen teilweise unter Hochwasser.

Rom hatte am 25. Febr. einen 10 Minuten währenden schweren Hagelsturm und in Venedig sank ein Fischerboot, das bei dichtem Nebel mit einem Tanker kollidiert war.

* * *

Korea. — Die Lebensbedingungen der 20 Millionen Einwohner von Südkorea, die vor einem Jahre noch sehr armselig waren, haben sich innerhalb der vergangenen 12 Monate wesentlich gebessert. Eine große Besserung ist dadurch eingetreten, daß die Preise für Baumwolle um die Hälfte herabgesetzt werden konnten. Die Erzeugung von elektrischem Strom hat wieder die alte Höhe wie vor dem Kriege erreicht und wird im kommenden Jahre durch drei neue Kraftwerke weiter um 50 Prozent gesteigert werden. Amerika gibt pro Tag eine Million Dollar für militärische und wirtschaftliche Hilfe in Korea aus, und dies hat sich auf die allgemeinen Lebensbedingungen des Landes ausgewirkt.

Von entscheidender Bedeutung ist es jedoch gewesen, daß Amerika den Wechselkurs von 500 Hwans der koreanischen Währung für einen Dollar akzeptiert hat, nachdem lange Zeit um diesen Kurs gerungen worden war.

Der nunmehr 80-jährige Präsident Rhee sagt über den Jahresbericht von C. Tyler Wood, dem wirtschaftlichen Koordinator der Vereinten Nationen: „Der Bericht ist ganz ausgezeichnet, und Wood hat seit 1953 eine großartige Arbeit geleistet. Gewiß, ich hatte ihn kritisiert, aber das bezog sich nicht auf ihn persönlich, sondern auf die Politik seines Landes."

Ich möchte einen abgelegten oder hinterlassenen

Hörapparat

und eine sehr starke

Vergrößerungsbrille

kaufen für einen 76-jährigen in Sibirien. Preis nach Uebereinkunft.

Man schreibe bitte an
Box "T", The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

STOP THAT HEADACHE

Wenn Sie an Kopfschmerzen, an Neuralgie oder Muskelschmerzen leiden, dann wollen Sie, dass diese **schnell** verschwinden... Nehmen sie also Aspirin! Eine Tablette loest sich fast im gleichen Moment auf, in dem Sie diese einnehmen — und enthebt Sie Ihrer Schmerzen fast im gleichen Augenblick!

Always Ask For ASPIRIN T.M.REG. A PRODUCT OF BAYER

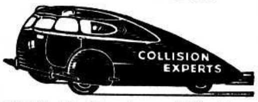
5564-G

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
601 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

William Martens
B.A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Buhr, Friesen & Schroeder
Rechtsanwälte und Notare.
110 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Man.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS



165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wir geben Ihnen
10% der Küchel
die Sie vor dem 15. März, mit 3 Wochen Lieferungsfrist, bestellen
umsonst
Wir ...ern zu gewöhnlichen ...anitoba-Preisen.
Bestellen Sie Ihren Bedarf an Küchel jetzt,
um Lieferung zum gewünschten Datum zu sichern.
ECONOMY HATCHERY
Eigentümer G. H. Fast,
Rosenfeld, Man. Ph. 305 - 14

Häuser zu verkaufen:

Martin Ave. — Schönes 6-Zimmer-Haus in gutem Zustande, „Stoker"-Heizung, Hartholzfußböden, alles neu dekoriert. Preis $9,500 mit $3,500 Anzahlung. Telef. J. Suderman, abends EDison 1–0856.

Oakland Ave. — 5-Zimmer-Haus, ein Jahr alt, Oelheizung, Hartholzfußböden, schöne geräumige Küche, drei Schlafzimmer. Preis $11,500 mit $2,500 Anzahlung. Telef. J. Suderman, abends EDison 1–0856.

Baßwood Ave. — Schönes 6-Zimmer-Haus in gutem Zustande, 3 Zimmer unten, 3 Zimmer oben, Garage. Preis $9,700 mit $2,500 Anzahlung. Telef. H. Schulz, abends 72–6398.

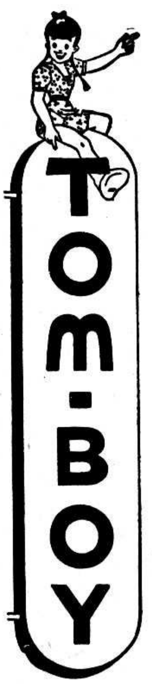
Alloway Ave. — 8-Zimmer-Haus in gutem Zustande, „Stoker"-Heizung, Garage. Anzahlung $2,500. Telef. H. Schulz, abends 72–6398.

Dunrobin Ave. — Neuer 5-Zimmer-Bungalow, großes Grundstück, Oelheizung, Hartholzfußböden. Sofort beziehbar. Anzahlung $1,955. Preis $10,900. Telef. H. Regehr, abends EDison1–5326.

North Kildonan — 5-Zimmer-Haus, Vollkeller, Heißluftheizung, „Septic Tank", Garage. Klein und fein. Preis $7,900 mit $500 Anzahlung. Telef. H. Regehr, abends EDison1–5326.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.

EDISON FOOD MARKET



300 EDISON AVENUE
At Pentland Street
NORTH KILDONAN'S
TOM-BOY-STORE
Beachten Sie unsere Anzeigen
in der "Free Preß" und "Tribune"
JEDEN DONNERSTAG.

Klik per Dose **33c**
nur 6 für jeden Kunden

Spezialpreise gelten
am 8., 9. und 10. März.

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 - Res.: 6-6006

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. A. J. Neufeld **Dr. John Neufeld**
Arzt und Chirurg Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

„Deutsch für Heim und Gemeinde".

Diese Losung sollte ein jeder Mennonit haben. Warum?

1. Weil wir als Mennoniten aller Länder eine gemeinsame Sprache brauchen, um in Fühlung zu bleiben, und uns gegenseitig im Austausch geistlicher und geistiger Güter zu helfen und um dadurch als **eine** Körperschaft stark zu bleiben.

2. Weil wir Mennoniten unsere Sonderstellung nicht erhalten werden, wenn wir uns der Bevölkerung irgendeines Landes so gleichstellen und anpassen daß wir in Sprache, Sitten, und Gebräuchen nicht voneinander zu unterscheiden sein werden. Diesem folgt die völlige Eingliederung und Verschmelzung durch Mischheiraten. Um unsere Sonderstellung zu erhalten, kann die deutsche Sprache, die anders ist, als die Landessprache, uns große Dienste leisten, ja fast unentbehrlich sein.

3. Weil zwei Sprachen uns unwillkürlich auf eine höhere Kulturstufe stellen.

4. Weil zwei Sprachen uns besser befähigen, Mission zu treiben. Die spezielle Vorbereitung wird jedem leichter, der zwei oder drei Sprachen kann.

5. Weil eine Sprache nur dann lebensfähig ist, wenn sie gebraucht wird. Die englische Sprache brauchen wir im Gesellschaftsleben, in den Geschäften, in den Läden, beim Reisen u.s.w., und müssen sie, und wollen sie, und werden sie auch geläufig brauchen, denn dafür sorgt unsere gute Regierung.

Die deutsche Sprache kann nur im Heim und in der Gemeinde ihren segenbringenden Gebrauch finden. Da **sollte** sie gebraucht werden. Die Heime können den Kindern die deutsche Sprache ohne besondere Anstrengung geben. Sie brauchen sie nur zu sprechen. Das Lesen- und Schreibenlernen ist dann Kinderspiel. In besonderen Fällen dürfen die Eltern ihre eigenen Kinder lehren, was sicherlich die Liebe und das gegenseitige Verständnis erhöhen wird. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Die englische Sprache erlernen die Kinder mit wenig Mühe in der Schule. Die Schulinspektoren sagen, daß die Mennoniten, die Deutsch und Englisch lernen und sprechen, besser Englisch sprechen als die gebürtigen Engländer.

Also sei unsere Losung: „Nur Deutsch im Heim und in der Gemeinde". Dieses sei unser fortwährendes Ziel. Eltern, laßt dieses Ziel nicht aus dem Auge. Kinder mögen andere Wünsche haben, ja vielleicht sogar rebellieren. Im letzten Falle sind Kinder den Eltern laut Gottes Wort Gehorsam schuldig. Später werden die Kinder den Eltern für deren Stärke danken. Es ist unsere Aufgabe, diese Losung ins praktische Leben umzusetzen. Wollen uns unser Ziel nicht aus dem Auge rücken lassen durch andere scheinbar fromme Ziele. Unsere Losung bleibt: **„Deutsch für Heim und Gemeinde".**

J. A.

Oratorium „Paulus"

Das Wort „Oratorium" ist in unsern mennonitischen Kreisen nicht mehr ganz fremd. Im allgemeinen versteht man darunter eine musikalische Darbietung mit einem biblischen Text, die durch Chorgesänge, Einzelgesänge, mit Orgel, Klavier, oder Orchesterbegleitung geboten wird.

Oratorium bezeichnet ursprünglich eine Halle des Gebets für religiöse Uebungen. Später entwickelten sich diese Uebungen zu religiösen Dramastücken mit Gesang und Charakterisierung. In der Zeit war das Oratorium wenig mehr als eine religiöse Oper. Aber schon zur Zeit Georg Friedrich Händels wurde das Dramatisieren, die Verkleidung und anderes Opernartige, das im Oratorium vorhanden war, fallengelassen. Somit erhielt das Oratorium eine höhere geistliche Qualität und Wirksamkeit und wurde ein gewaltiges Mittel, um das Wort Gottes zu verbreiten.

Das Singen eines Oratoriums hat großen Wert für unsere mennonitische Jugend. Es gibt den Sängern Gelegenheit, mit der guten Musik großer Tondichter näher bekannt zu werden, trägt also zu einer wertvollen musikalischen Bildung bei. Weil die biblischen Ereignisse und Wahrheiten in ergreifender Weise geschildert werden, werden sie für Sänger und Zuhörer lebendiger.

Der Canadian-Mennonite-Bible-College-Chor übte in diesem Jahre wieder das Oratorium „Paulus" von Felix Mendelssohn ein. Der Text besteht hauptsächlich aus Zitaten aus der Apostelgeschichte. Dazu nahm Mendelssohn noch andere Stellen aus der Bibel und viel bekannte Choräle. Das Oratorium besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil behandelt die Steinigung des Stephanus und die darauf folgenden Ereignisse in Sauli Christenverfolgung, die zu seiner Bekehrung führten. Der zweite Teil schildert die Erfahrungen Pauli während er als Zeuge Christi das Evangelium verbreitet.

Wir wollen in diesem Jahre den ersten Teil und etliche Nummern aus dem zweiten Teil vortragen. So Gott will, soll der erste Vortrag am 11. März, 7.30 Uhr abends, in der Ersten Mennonitenkirche, Ecke Alverstone und Notre Dame, Winnipeg, stattfinden. Am 18. März gedenken wir es in Winkler und Altona zu bringen. Gebe Gott, daß Sängern und Hörern seine Macht und Herrlichkeit größer werden möchten durch diese Darbietungen.

Geo. Wiebe

Nachrichten aus Paraguay

— In Friesland und auf den Bruderhöfen der Huterer hielt im Januar zwei Wochen lang Regenwetter mit scharfem Gewitter an. — In der Nacht vom 19. zum 20. Jan. stand über Friesland ein schweres Gewitter. Ein Blitz schlug auf der Straße in den elektrischen Draht und richtete dadurch Schäden in 11 Wohnungen an. Leitungen verbrannten, Wände rissen und der Verputz fiel ab. Haarscharf gingen viele Bewohner dieser Häuser am Tode vorbei. Schwer getroffen wurde der Bürger H. Bergen. Er war vom Schlag völlig betäubt worden und blieb auch nachher noch einige Zeit gelähmt. Sein Körper wies Verbrennungen an den Schultern und am Kopfhaar auf. Es selber und seine Familie sind Gott dankbar für die Bewahrung vor dem Tode.

— Die Mennonitengemeinde in Volendam hatte am 15. Jan., am Abend nach dem Einweihungsfest, eine Ordinationsfeier. Es wurden die Prediger G. Penner und H. Hübert für ihr Amt eingesegnet. Aeltester J. Isaak aus Fernheim hielt die Festrede und vollzog die Einsegnung.

— Die Schüler von Volendam führten vor Weihnachten eine Sammlung von Kleidern und anderen Sachen durch. Die Sachen wurden schön verpackt und in die Häuser der paraguayischen Familien der Umgebung Volendams gebracht. Dem Heim für schwachsinnige Frauen in Asuncion hatte die Zentralschule aus Volendam Kleidungsstücke und Lebensmittel gespendet.

— Der 1. Februar wurde in ganz Neuland wieder als Gedenk- und Danktag für die Errettung aus Rußland gefeiert. Fürbittend gedachte man auch der vielen Verwandten und Bekannten, die noch in Rußland sind: „Herr, bringe wieder unsere Gefangenen!" (Ps. 126, 4).

— Frau Olga Dörksen starb am 21. Jan. in Neu-Halbstadt nach 25-jährigem schwerem Asthmaleiden.

— In Fernheim konnte Herr Buhler im Februar mit seinen schweren Maschinen den Hochweg zwischen Filadelfia und Neu-Halbstadt fertigstellen. Der Weg ist 12 Meter breit. Auf dem 8 Meter breiten Damm können nun auch die schwierigen Stellen des Weges leicht überwunden werden. — Im ganzen sind bis jetzt von Herrn Buhler 100 km Hochweg gebaut worden.

— Durch die Vermittlung von Lehrer P. Wiens konnten die beiden Fernheimer Jünglinge Rudolf Löwen und Heinrich Schellenberg ihre Reise in die Schweiz antreten, wo sie bei dem Landwirt Werner Rediger Aufnahme finden werden. Sie sollen dort zwei Jahre auf dem Bauernhof arbeiten. Sie verdienen dabei genügend Geld, um alle Reisekosten zu decken. Unsern jungen Leuten soll auf diese Weise die Möglichkeit geboten werden, auch andere Verhältnisse kennenzulernen.

— Der riesige Wasserbehälter von anderthalb Millionen Liter für die neue Dampfmaschine ist nun fertiggestellt worden. Damit soll die Maschine auch in kritischen Trockenmonaten genügend reines Wasser in Reserve haben. Leider wird man den schönen Behälter aus sanitären Gründen wohl kaum als Schwimmbecken verwenden können, weil das Wasser nicht gewechselt werden kann. Am 30. Jan. konnte die neue Dampfmaschine zum erstenmal in Betrieb gesetzt werden.

— Prächtige Gärten sieht man heute in vielen Dörfern. Nachdem der Regen zwar etwas spät einsetzte, kam er sehr regelmäßig. Die Erdnußernte scheint bereits gesichert zu sein, was für die neue Oelraffinerie von großer Bedeutung ist. — Schädlinge traten bis jetzt mäßig auf.

— Am 2. Februar fand in Filadelfia die Jahressitzung der Siedler statt. Es herrschte allgemein eine hoffnungsvolle Stimmung. Dem Jahresbericht des Vorsitzenden, Herrn Dürksen, entnehmen wir folgende Daten: Fernheim hatte am 1. Jan. 1955 eine Einwohnerzahl von 2491 Personen aufzuweisen. Im verflossenen Jahr wurden 86 Personen geboren und 4 starben. Eingewandert sind in dieser Zeit 51 und ausgewandert 100 Personen. So ergab sich am 1. Jan. 1956 eine Einwohnerzahl von 2524 Personen. Es fanden 23 Eheschließungen statt.

— Fernheim hat in diesem Jahr eine Aussaatfläche von 2992 ha aufzuweisen. Das sind 136 ha mehr als im vergangenen Jahr. — Nach Angaben der Siedler hat Fernheim einen Viehbestand von 9430 Kopf, die Rinder der Viehstationen nicht eingerechnet.

Aus „Menno-Blatt"
Februar-Nummer.

Für jedermann, ob groß oder klein:

Christliches Vergißmeinnicht in Spruch und Lied für jeden Tag des Jahres. Raum zum Eintragen von Geburtstagen auf holzfreiem, gut schreibfähigem Papier mit 6 Bildern in Kupfertiefdruck.
- Ganzleinen m. Farbschnitt 1.35
- Ganzleinen m. Goldschnitt 1.75
- Plastik mit Goldschnitt 1.85

— Portofrei. —
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schallplatten
Eine Langspielplatte mit 12 guten christlichen Liedern,
(6 deutsche und 6 englische)
Gesungen vom A-cappella-Chor
des
MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE
77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
Der Preis ist ausnahmsweise günstig
nur $4.50
Man bestelle bitte an die Adresse des College.

Bücher aus Uebersee soeben eingetroffen!

Geistliche Bücher

Die Zukunft der Menschheit. Karl Stegemann. Allgemeinverständliche Auslegung der Offenbarung. Der Verfasser ist durchglüht von der Erwartung des wiederkommenden Herrn. Seine Auslegung ist nicht nur für Studierende, sondern allein schon wegen der mitreißenden Schreibweise können sich ernste Bibelchristen, wenn sie einmal angefangen haben, von dem Buch kaum losreißen. Broschiert mit Schutzumschlag 1.60

Der Mensch im Widerspruch. Emil Brunner. Die christliche Lehre vom wirklichen Menschen. Der Mensch ist sich selbstverständlich Mittelpunkt seines Lebens und seiner Welt. Der Sinn der biblischen Botschaft aber ist es, daß nicht der Mensch, sondern Gott im Mittelpunkt steht. Das hier angezeigte umfangreiche wissenschaftliche Werk gibt eine christliche Lehre vom Menschen und führt damit in die Entscheidung des Glaubens hinein. Das Werk ist von glänzender Schönheit und Klarheit der Sprache und in so umfassender Breite angelegt, daß nicht nur Prediger, sondern auch der Lehrer, der Jurist, der Arzt, der Soziologe und der Publizist auf die letzten Grundlagen ihrer beruflichen Arbeit hingewiesen werden. — 569 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschl. 6.35

Der Schatten Israels, Zeiger der Weltgeschichte. Walter Schäble. Eine Bibelstudie, die von den Zeit-Ereignissen ausgeht. Mit mehrfarbigem Umschlag. 88 Seiten. Brosch. —.75

Biographien

Fritz Binde. Ein Evangelist von Gottes Gnaden. Sein Weg vom Sozialisten zum Evangelisten ist ein herrlicher Beweis für den Sieg des ewigen Lichtes über die düstere Welt gottferner Menschheitsideale. — Mit Umschlagbild. Broschiert —.70

Dwight L. Moody. Vom Kaufmann zum Evangelisten. Ungezählte haben durch den Dienst dieses Mannes den Weg zu Christus gefunden. Schritt für Schritt wurde Moody aus dem bürgerlichen Beruf herausgeführt, um sich ganz dem Dienst am Evangelium zu weihen. In dem von ihm gegründeten Bibelinstitut in Chikago haben seit seinem Bestehen 50,000 Reichsgottesarbeiter das Rüstzeug für einen fruchtbaren Dienst bekommen. — Mit Umschlagbild. Broschiert .... —.55

Georg Müller. Ein weltweiter Gotteszeuge. Sein ganzes Leben ist ein einziges Zeugnis für die Macht des gläubigen Gebets. Gott führte ihn ganz anders, als er es sich gedacht hatte, aber er vertraute sich seinem Herrn an und wurde ein Vater für die Armen und Waisen, um die sich zu seiner Zeit keiner kümmerte. – Mit Umschlagbild, Broschiert .... —.55

Ernst Modersohn. Ein auserwähltes Werkzeug Gottes. Das echte Glaubensleben in den Gemeinschaftskreisen wurde für den jungen Pastor Modersohn die Hochschule für sein inneres Leben. Seine segensreichen Bücher haben einen weiten Eingang in unseren Kreisen gefunden. — Mit Umschlagbild. Broschiert .... —.70

Johannes Wesley. Der Vater der Erweckungsbewegung in England. Sein Lebenswerk zeigt uns, daß die Gemeinde nicht „gemacht", sondern nur durch den Geist Gottes gestaltet und erhalten werden kann. Die Betonung des praktisch gelebten Christentums gibt seiner Predigt einen so aktuellen Wert für die heutige Zeit. — Mit Umschlagbild. Brosch. .... —.70

C. H. Spurgeon. Prediger von Gottes Gnade. Das Lebensbild des echten Seelsorgers und großen Seelenführers Spurgeon zeugt weiter von dem, was das Herzstück seiner Botschaft war: von der Gnade des lebendigen Gottes! Spurgeons Schriften und besonders seine Andachtsbücher „Tauperlen und Goldstrahlen" sind auch in unseren Kreisen sehr beliebt. Mit Umschlagbild, Broschiert —.55

Im Kreuz hoffe und siege ich von Ada v. Krusenstjerna. Die als Fürstin in Rußland geborene Verfasserin dieses ungemein fesselnd geschriebenen Lebensbildes ist am russischen Hof aufgewachsen und war Gespielin der Prinzessinen. Sie macht die wunderbarsten Erfahrungen mit ihrem Gott, dem sie als lebendigem und gegenwärtigem Herrn dient. 243 Seiten. Halbleinen. Schutzumschlag, Mit Bild der Verfasserin — 2.20

Elias Schrenk, Bahnbrecher der Evangelisation in Deutschland. Auch die heutigen Männer der Evangelisation können noch viel von ihm lernen, wenn sie sich in sein Leben und Wirken vertiefen. Nicht aber nur sie, sondern jedermann, dem die Not der gottfernen Massen am Herzen liegt. Mit Umschlagbild. Broschiert .... —.55

Friedrich von Bodelschwingh, der Vater des Bethel-Werkes hat durch sein Leben den Tatbeweis des Christentums geliefert Sein Name ist weitbekannt, aber nur wenige wissen, wie er die Ausrüstung der Liebe in bitterharter Lebensschule erhielt. Mit Umschlagbild. Broschiert .... —.55

Otto Funcke, ein echter Mensch und ein ganzer Christ. Er verstand es, dem jungen Volk die Christusnachfolge lieb und anziehend zu machen, weil er Himmelssinn und Erdentreue in wunderbarer Natürlichkeit vereinigen konnte. Mit Umschlagbild. Broschiert .... —.70

Mathilda Wrede war die warmherzige Samariterin für die russischen Gefangenen. „Sie redet noch, wiewohl sie gestorben ist", dieses Bibelwort trifft in besonderer Weise auf sie zu. Ihr Leben mahnt uns, die Augen für die Not unserer Tage zu öffnen und den leidenden Menschen, die unseren Weg kreuzen, mit verstehender Liebe zu begegnen. 92 Seiten. Mit Bild .... —.70

Toyohiko Kagawa, der Samurai Jesu Christi, lebt in den Elendsvierteln seiner Heimatstadt in Japan und arbeitet unter den Bauern und Werktätigen und sucht sie in brennender Liebe aus den Todesschatten des Lasters und der Sünde herauszuführen zu Christus. Staunend steht man vor der Tatsache, was durch einen einzelnen entschiedenen Christusnachfolger einem ganzen Volk gegeben werden kann. 102 Seiten. Mit Bild .... —.70

Carl Hilty war ein großer Schweizer Erzieher und Politiker. Er war aber auch ein Freund Gottes und darum ein Großer im Reiche Gottes. In einer dunklen, verworrenen Zeit hatte er eine ernste Botschaft: „Der sicherste Weg zum Lebensglück ist das wahre, einfache Christentum." Mit Umschlagbild. Broschiert .... —.55

Fußspuren Gottes in meinem Lebenswege. Otto Funcke. Die Selbstbiographie Otto Funckes ist nicht umsonst einst der volkstümlichsten Bücher. Er würzt mit Humor und versteht es doch meisterhaft alle Geschehnisse im Lichte der Ewigkeit deutlich zu machen. Sehr schöner Halbleinen-Einband. Schutzumschlag und Bild des Verfassers 2.85

Verschiedenes

Das gegenwärtige Heil durch Jesus Christus. Max Diedrich. Gegenüber dem modernen Unglauben der vielen Irrlehren des Aberglaubens und des Kommunismus will dieses Buch zur Vertiefung der Erkenntnis der Gnadenmacht Jesu helfen —.60

Sonntagsfreude für unsere Kleinsten. Lydia Schütz. Von einer Kindergärtnerin geschrieben, will dieser Band eine Anleitung für die evangelische Unterweisung im Kindergarten und die Kleinkindergruppen der Sonntagsschulen und Kindergottesdienste (bis zu 6 Jahren) geben. Die „Sonntagsfreude" umfaßt einen Jahrgang. Ein Anhang liefert zu jedem der zwölf Themenkreise eine Vorlage für die Wandtafelzeichnung. 172 Seiten, Halbleinen, Schutzumschlag 1.80

700 Fragen biblisch beantwortet. A. Küpfer. 340 Seiten. Leinenband. Ein Versuch, auf die Fragen über manche schwierige Bibelstellen Lösungen zu geben, um forschenden und suchenden Seelen Gottes Wort groß und kostbar zu machen 5.95

Fritz-Woike-Gedichte

Die tiefe Frömmigkeit, die man in allen Gedichten dieses gläubigen Dichters spürt, hat ihm auch in mennonitischen Kreisen viele Freunde erworben. Seine Gedichte sind zeitnahe und in formvollendeter Sprache, sie eignen sich sowohl zum Vorlesen bei der Hausandacht und Familienfeiern, als auch zum Vortragen in der Gemeinde und bei den verschiedenen Vereins-Veranstaltungen.

- **Wo Gottes Brunnen rauschen.** 62 Seiten. Sehr feiner steifer Geschenkband .... —.95
- **Du bist Heimat allen Herzen.** 52 Seiten. Halbleinen. Sehr hübscher Geschenkband .... —.95

Fr.-Vetter-Büchlein

In echter Gläubigkeit und tiefer Ehrfurcht vor Gott schrieb dieser Professor der Naturwissenschaften seine Bücher und manch ein Zweifel, der durch die falsche Einstellung zu den Wissenschaften aufkommen kann, wird von ihm durch Gottes Wort eindeutig widerlegt. In seinem Nachruf heißt es: „Es wird eine Zeit kommen, da man mehr als je nach den Werken von Prof. Vetter greifen wird, dann, wenn die kräftigen Irrtümer der letzten Zeit immer deutlicher zutage treten..." Prof. Vetter selbst schrieb im Vorwort zu einer Neuauflage: „Wiederholen die Feinde der Bibel unermüdet ihre Angriffe und ihre Lügen, so wollen auch wir Christen nicht ablassen, uns zu diesem Wort frank und frei zu bekennen und als Grund- und Eckstein unseres Glaubens festzustellen: „Es steht geschrieben!"

- **Das Buch der Wahrheit.** 96 Seiten .... —.65
- **Das Wunder.** 93 Seiten —.50
- **Das erste Blatt der Bibel.** 83 Seiten .... —.50

Doktor-Lechler-Bücher

Dr. med. Alfred Lechler, der bekannte christliche Nervenarzt, steht in seiner täglichen Praxis als Leiter eines bekannten Sanatoriums den verschiedensten seelischen Vorgängen gegenüber. Er geht mit menschlichem Verstehen auf die verschiedenen Ursachen, Arten und Folgen der weit verbreiteten Nervenübel ein. In klarer leichtfaßlicher Art gibt er praktische Ratschläge, wie sich der Christ zu dieser Zeitkrankheit stellen soll. Für jedermann anwendbar helfen sie auf nüchterne, biblische Weise zur Beseitigung dieser Geißel der Menschheit von heute.

- **Leg deine Nerven in Gottes Hand.** 37 Seiten. Sehr ansprechend broschiert .... —.50
- **Frei von Angst.** 39 Seiten. In hübscher engl. Broschur —.50
- **Mannhaftes Christentum.** 36 Seiten. In feiner englischer Broschur .... —.50
- **Der Dämon im Menschen.** 72 Seiten. Sehr ansprechend broschiert .... —.85
- **Hilfe für Gemütskranke.** 85 Seiten. Ansprechend brosch. —.85

Hefte in großem Druck
für unsere lieben Alten!

Für müde Augen. 10 verschiedene Hefte mit christlichen Erzählungen von Anna Vogt, O. v. Horn, Emil Frommel und anderen guten Verfassern.

Jedes Heft nur —.20

Wer seine Bibel forschend liest, wünscht sich:

Studienbibel. Diese Bibel ist nicht nur für alle Studenten an Bibelcolleges und Bibelschulen willkommen, sondern dient jedermann, um alles Wertvolle, was er bei seinem Bemühen um das Verständnis der Heiligen Schrift gefunden hat, unmittelbar beim Text selbst festzuhalten.

– Taschenformat, gutes holzfreies Papier mit breitem Notizrand neben dem Text. Schrift wie bei der Stuttgarter Begleitbibel, biegsamer Ledereinband, geglätteter Rotschnitt, Futteral 5.00

Portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street — Winnipeg 5, Man.

Käufer sucht Haus

in Elmwood, East oder North Kildonan

Phone ED 4-4377

• • •

Haus zu verkaufen

auf Carman Ave., Elmwood,

besonders günstig, mit nur $3,000. Zweistöckig, 4 Zimmer unten, 3 oben, Oelheizung kostet $160 jährlich. Garage. $75 monatlich decken Abzahlung, Zinsen und Steuern. Versäumt diese Gelegenheit nicht!

Phone 50-1926 oder ED 4-4377

JANTZEN ELECTRIC

ELECTRICAL CONTRACTORS
Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284
166 Irving Pl., N.K.

Einladung zu einer speziellen Versammlung

„Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode." (Joh. 3, 13).

Als Christen und Mennoniten müssen wir uns oft ermahnen, daß wir Verantwortungen für unsere Nachbarn tragen. Enge Verbindung mit Gott erfordert wahre Liebe dem Bruder gegenüber, und der Grad dieser Liebe ist ein Maßstab unserer Hingabe. Solche Liebe kommt nur in der Tat zum gültigem Ausdruck, und erfordert mehr als das Erkennen der Pflicht. Die Geschichte des ersten christlichen Märtyrers, Stephanus, zeigt klar die Gründe solcher Liebesdienste, die Anforderungen, die gestellt werden können, und die Resultate solcher Bemühungen.

Diese Worte könnten als Einleitung für die kommende Besprechung über MCC-Arbeit dienen, die mit Hilfe des MCC von der Vereinigung Mennonitischer Universitätsstudenten von Manitoba (A.M.U.S.) arrangiert werden. Die Einladung ergeht an alle mennonitische Jugend, sich am Sonntagnachmittag, am 11. März, 2.30 Uhr, in der Bethel-Missionskirche, Carter und Stafford, Winnipeg, an den Besprechungen zu beteiligen.

Im ersten Teil des Programms sollen die gegenwärtige Arbeit des MCC und die künftigen Möglichkeiten betont werden. Gelegenheit wird geboten werden, Fragen an die Redner zu richten. Als Redner werden Br. Harvey Töws vom kanadischen MCC-Office in Waterloo, Ont., und Br. Elmer Ediger, Sekretär der Behörde für christlichen Dienst und Vorsitzender des mennonitischen Katastrophendienstes in Kansas, dienen. Einige frühere MCC-Arbeiter werden Mitteilungen machen.

In der Pause von 4.30—5.30 Uhr wird ein kleiner Imbiß verabreicht werden.

Zum Schluß werden die geistlichen Werte des MCC-Dienstes und dessen Bedeutung als christliches Zeugnis in der Welt betont werden.

Damit jedermann dem Abendgottesdienst in seiner Gemeinde beiwohnen kann, wird die Versammlung 6.30 Uhr entlassen werden.

Bitte, unterstützt die Sache im Gebet, und beteiligt euch an dem Unternehmen.

Das Komitee.

"Der Oratorio - Chor"

des

Menn.-Br.-Gem.-Bibelcollege

dient mit der Darbietung des II. und III. Teiles des

Messias

von Geo. Fr. Händel

Soprane: Holda Reimer, Rita Langemann
Kontra-Alto: Viola Falk
Tenor: John Pauls
Baß: David Falk
Organist: Dr. F. Niermeier
Dirigent: Henry Voth

Ort: Elmwood-M.-Br.-Gem.-Bethaus, Winnipeg.
Zeit: Sonnabend, 17. März, 8 Uhr abends.

— Jedermann ist willkommen! —

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

•

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau –

Beigelegt sind $. ....

Name ....

Adresse ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau **melde man bitte immer sofort.**

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Einladung

von der Coaldaler Bibelschule.

So der Herr will, planen wir unsere jährliche **Schlußkonferenz** in den Tagen **vom 25. bis zum 27. März abzuhalten.** Die Brüder Johann A. Harder, Yarrow, B. C., und Gerhard W. Peters, Fresno, Calif., werden mit Bibel- und Missionsansprachen dienen. Für die ersten zwei Abende sind Missionsberichte in Verbindung mit Lichtbildern vorgesehen worden. Am Dienstagabend soll die Graduationsfeier stattfinden. Es sollen an allen drei Tagen vormittags, nachmittags und abends Versammlungen sein.

Zu diesen Segenstagen möchten wir alle Geschwister von nah und fern herzlich einladen. Bitte, kommt und genießt mit uns diese Zeit der geistlichen Erfrischung und Gemeinschaft.

Für Aufnahme und Beköstigung aller Gäste werden wir als Bibelschule gerne Sorge tragen.

In der Erwartung, daß der Herr in den Tagen mit uns sein wird, grüßen eure im Herrn verbundenen Brüder im

Komitee und die Lehrer.

Bekanntmachung

Die Chöre der Mennoniten- und und Bergthaler-Gemeinden zu Steinbach, Man., werden Sonntag, am 4. März, 7.30 Uhr abends, in der Mennonitenkirche zu Steinbach K. H. Neufelds Kantate „Am Meeresstrand" vortragen. Br. Neufeld wird den Gesang leiten. Zu Anfang wird ein Streichorchester spielen.

Jedermann ist herzlich eingeladen. — Diese Einladung erfolgt im Namen der

Manitoba-
Jugend-Organisation.

An alle Dirigenten

der Kanadischen Konferenz der Menn.-Br.-Gem.

Freude und Segen in der Arbeit für den Herrn sei allen Gesangesleitern vom Gesangkomitee gewünscht! — Ich möchte Euch alle einladen zu der Liederquelle, die sich von hier aus auf die Chöre unserer Konferenz ergießt. Es hat sich nämlich im Laufe der Zeit etwas Material angesammelt, und da habe ich ein Verzeichnis der Lieder angefertigt, die ich auf Lager habe, damit Interessenten sich dieselben anschaffen können. Die Anzahl des Exemplare ist beschränkt, daher werden die ersten Bestellungen mehr Aussicht haben, die gewünschten Lieder zu erhalten.

Wer von diesem Angebot Gebrauch machen will, schreibe mir bitte recht bald.

Im Auftrage des Gesangkomitees, euer Bruder und Mitarbeiter

C. D. Töws,
R.R. 5, Abbotsford, B. C.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Esther Paetkau, Hanley, Sask., Absolventin dieses College, die jetzt nach ihrem ersten Termin auf dem Missionsfelde in Japan zu Hause auf Urlaub ist, besuchte in dieser Woche das College. Sie sprach in der Morgenandacht über die Missionsarbeit in Japan und abends zeigte sie Bilder. Sie ist die erste Missionarin, die in dieser Anstalt ihre Ausbildung erhalten hat und nun zurückgekehrt ist, und uns persönlich über ihre Erfahrungen von drüben berichten kann.

Zugleich mit Esther Paetkau, besuchte uns auch Pred. W. F. Unruh, Glied der Evangelisationsbehörde unserer Allgemeinen Konferenz. Warm legte er die Wichtigkeit dieser Arbeit den Studenten ans Herz und gab zugleich Vorschläge, wie wir denen in unserer nächsten Nachbarschaft, die noch nicht das Licht des Lebens haben und für die wir uns gedrungen fühlen zu beten, helfen könnten.

Am Freitag abend zeigte der literarische Verein des College in der Bibliothek den Film „David Copperfield" nach der wohlbekannten Geschichte von Charles Dikkens. Die Collegefamilie freute sich, an diesem Abend recht viele Normalschulstudenten als Gäste unter sich zu haben.

Cornelia Lehn.

Ihr dürft leichter an Erwachsenen verzagen, als an Kindern.

Easter-Special

in Religious Records
by the
WINKLER BIBLE SCHOOL

1. Er lebt
   Einer, den die Gnade fand
2. Fels des Heils
   Ich habe nun den Grund...

and 2 new releases

3. Auf ewig bei dem Herrn
   Wo findet die Seele die...
4. Send the Light
   The House that stood the Storm

$1.35 each

Special price
per set . . . $5.00

CALL AT OR PHONE
REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Ph. SU 3-6903
WINNIPEG — MANITOBA
Canada's Largest German Religious Records-Dealer.

Der Mennonit. Symphonieorchesterverein

präsentiert den

„Mennonitischen Liebhaberchor"

in einer Darbietung von

Haydns Oratorium

Die Schöpfung

Solisten:

Peter Koslowsky (Tenor) – Uriel
Dav. Falk, (Bariton) – Raphael, Adam
Holda Reimer (Sopran) – Gabriel
Rita Langemann (Sopran) – Gabriel, Eva.

Dirigent: Cornelius Balzer
Organist: Filmer Hubble.

Ort: YOUNG UNITED CHURCH
Furby and Broadway, Winnipeg
Zeit: 13. März, Dienstag, 8 Uhr abends.

Eintrittskarten 75¢, erhältlich von den mitwirkenden Sängern und von The Christian Press, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5.